



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

375 (15.8.1929) Abendblatt



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugpreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.3. - ohne Befreiung. Bei evtl. Minderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle R. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. 201 (Bismarckhaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 3, Schwelmerstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12mal. Fernsprecher: 24914, 24915, 24951, 24952 u. 24953.

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einschl. Kolonnetten für Allgem. Anzeigen 0,10 R.-M. Kleinanzeigen 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streich, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

**Regelmäßige Beilagen:** Montag: Sport und Spiel - Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik - Kraftfahrzeug und Verkehr - Neues vom Film - Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten - Geseh u. Recht - Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung - Aus dem Rinderland - Freitag: Wandern u. Reisen - Samstag: Aus Zeit u. Leben - Mannheimer Musikzeitung

### Wo fährt jetzt „Graf Zeppelin“?

In der 4. Nachmittagsstunde war er zwischen Danzig und Königsberg

#### Das Luftschiff über Berlin

□ Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichshauptstadt feierte heute ein Wiedersehen mit dem „Graf Zeppelin“. Das letzte Mal hatten die Berliner das Luftschiff bei seiner Probefahrt vor dem ersten Amerikaflug zu sehen bekommen. Daß der Zeppelin heute wahrscheinlich auf seiner großen Weltreise die Route über Berlin einschlagen würde, war durch die Morgenblätter und den Rundfunk verkündet worden. Infolgedessen war bereits gegen 9 Uhr alles auf den Beinen. Die Schulen hatten die Kinder freigelassen, die sich überall auf den freien Plätzen und den Brücken sammelten. Auch die Dächer wurden wie stets wieder als Ausguck benutzt. Mit fast militärischer Pünktlichkeit näherte sich das Luftschiff der Reichshauptstadt. Kurz nach 10 Uhr konnte man es durch das Fernglas sichten. Eine Viertelstunde später glitt es majestätisch über dem Häusermeer Berlins dahin, überall durch Winken und Jarnse härmlich begrüßt. Eine Schar von Fliegern gab ihrem großen Bruder das Geleit, der in stolzer Fahrt den Weg nach dem Regierungsviertel und Unter den Linden einschlug, wo er seine Reverenz machte. Nachdem das Luftschiff einige Schlenker beschreiben hatte, entschwand es in nordöstlicher Richtung, um seinen Flug über Danzig-Königsberg fortzusetzen.

#### Neue Standortmeldungen

##### „Graf Zeppelin“ über Stettin

\* Stettin, 15. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien um 12.08 Uhr über Stettin und flog in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung weiter.

X Danzig, 15. Aug. Der „Graf Zeppelin“ erschien kurz vor 3 Uhr von Schwelmen kommend, vom Sirengelend der im Hafen liegenden Dampfer begrüßt über der Stadt Danzig, beschrieb in langsamer Fahrt einen Bogen und verschwand in Richtung Nord-Nordost. Das Luftschiff, das in mäßiger Höhe flog und einen prächtigen Anblick bot, war fast zehn Minuten lang zu sehen.

#### Moskau in Erwartung

□ Moskau, 15. Aug. (United Press.) Der Flug des „Graf Zeppelin“ über Rußland nimmt trotz der Besorgnisse, die man für das Geschick des russischen Flugzeuges „Sowjetland“ empfindet, fast völlig das Interesse der Öffentlichkeit ein. Man rechnet damit, daß sich das deutsche Luftschiff etwa zwei Tage lang über russischem Gebiet befinden wird. Moskau hofft zuversichtlich, daß der „Graf Zeppelin“ der Hauptstadt einen Besuch abstatten wird. Reguläre Erwartungen hegt man in allen Orten, die an der transsibirischen Eisenbahn liegen. Die russischen Fliegerorganisationen, Funkstellen und Radioverbände sind aufs beste gerüstet, um dem „Graf Zeppelin“ in jeder Hinsicht zu Diensten zu sein.

Die gesamte Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit dem Flug und bringt begeisterte Schilderungen von den früheren Flügen des deutschen Luftschiffes. Der bekannte russische Flugzeugkonstrukteur Borowjew schreibt einen Aufsatz in der „Iswestija“ mit den Worten:

„Unsere Flieger haben stets in Deutschland die freundlichste Aufnahme gefunden. Rast auch uns jetzt in dem Wunsch einig sein, daß Dr. Eckener, der einer der hervorragendsten Luftschiffpiloten unserer Zeit ist, bei seiner erkautlichen und schwierigen Fahrt vom Glück begünstigt sein möge.“

#### Amerikas lebhaftes Interesse

□ New York, 15. Aug. (United Press.) Die gesamte Morgenpresse bringt auf der Titelseite die Meldungen über den Abflug des „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen. Die meisten Blätter veröffentlichen gleichzeitig Bilder des Luftschiffes sowie Karten, auf denen die vorläufige Route des „Graf Zeppelin“ eingezeichnet ist. „Herald-Tribune“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß der Flug über Ostindien vielleicht wichtige wissenschaftliche Ergebnisse haben werde und gegebenenfalls zu geographischen Entdeckungen führen kann.

### Deutschlands Handelsflotte und die Weltseefahrt

Von Dr. F. A. Praetorius, Hamburg

Von 45,4 Mill. Br. R.-T. im Jahre 1914 ist die Welt-Handelsflotte an Dampfern und Motorschiffen bereits auf 66,4 Mill. T. im Jahre 1929 gestiegen. Auch im letzten Jahre, d. h. vom 1. Juli 1928 bis zum 30. Juni 1929, beträgt die Zunahme mehr als 1 Mill. Br. R.-T.

Fast jedes Land, mit Ausnahme von Deutschland, hat nach dem Kriege seine Flotte gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend vergrößert, durchaus nicht etwa nur aus wirtschaftlichen Erwägungen, ja vielfach diesen gerade entgegengekehrt, sondern in erster Linie aus nationalpolitischen Gründen. So ist es auch zu erklären, daß die Seefahrt wie kein anderer Zweig der Wirtschaft von den Regierungen unterstützt wird, ohne viel nach der Rentabilität der einzelnen Unternehmungen zu fragen.

Demgegenüber ist der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte in jetzt gerade 10 Jahren von knapp einer halben Million Tonnen auf mehr als 4 Mill. Tonnen umso bedeutender und einseitiger. Die Verluste der deutschen Flotte durch die erzwungene Auslieferung fast der gesamten Handelsflotte an den Feindbund waren natürlich ungeheuer groß und konnten von der deutschen Regierung ganz abgesehen von der Inflation und von allen andern politischen Begleitumständen, schon deshalb nicht annähernd ersetzt werden, weil sie sich vielfach überhaupt nicht in Zahlen ausdrücken ließen. Trotzdem haben aber unsere Reeder, wohl als die einzigen aller großen Seefahrtsländer, auch in den späteren Jahren Staatshilfen abgelehnt. Der Bestand der bedeutendsten Flotten und ihr Anteil an der Welttonnage betrug am 30. 6. 1914 und 1929:

Nr.	1914		1929		Nr.
	1000 B.R.T.	%	1000 B.R.T.	%	
1. Gr.-Britannien u. Irland	15 392	41,6	20 045	30,2	1.
2. Deutschland	5 195	11,3	4 058	6,1	2.
3. Vereinigte Staaten	4 389	11,3	13 457	20,0	3.
4. Frankreich	1 992	4,2	3 308	5,0	3.
5. Norwegen	1 057	2,7	2 218	3,3	5.
6. Japan	1 798	4,1	4 187	6,3	4.
7. Britisch-Dominion	1 693	3,5	2 795	4,2	6.
8. Niederlande	1 472	3,2	2 082	3,1	8.
9. Italien	1 480	3,1	3 215	4,8	7.

Die prozentualen Anteile an der Welttonnage sind besonders deshalb interessant, weil sie die Verschiebung des Kräfteverhältnisses verdeutlichen. Die heutige Reihenfolge der Länder nach der Größe ihrer Flotten ergibt ein wesentlich anderes Bild als früher. Die Vereinigten Staaten haben ihre Handelsflotte in einem Maße vergrößert, daß sie schon jetzt bedenklich nahe an England herangerückt sind. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Amerika seit weitem nicht seine ganze Flotte in Dienst gestellt hat. Auch für uns ist diese Entwicklung Amerikas von größter Bedeutung, da früher Amerika einen großen Teil seines Ueberseehandels unter fremder, und hieron nicht zuletzt unter deutscher Flagge betrieben hatte. Auch die Vergrößerung der japanischen Flotte, die heute unter den übrigen Ländern an 3., vor dem Kriege aber erst an 6. Stelle stand, ist gerade im Hinblick auf Amerika interessant. Für Englands gegenwärtige Stellung im internationalen Seeverkehr, aber auch darüber hinaus in der internationalen Weltwirtschaft überhaupt, ist nichts charakteristischer, als daß der Anteil seiner Flotte heute nur 30 v. H. der Welttonnage gegenüber mehr als 41 v. H. vor 15 Jahren ausmacht!

Was jedoch für Deutschland, dessen Flotte natürlich noch nicht wieder den alten Stand der Tonnage erreicht hat, ganz besonders wichtig ist, das ist der Wert unserer Schiffe nach Alter, Bau und Technik. Durch die Auslieferung unserer Flotte wurden wir ja zum Bau neuer Schiffe gezwungen, sodaß wir in ganz anderem Maße als die übrigen Länder die Erfahrungsaugen und technischen Verbesserungen der jüngsten Zeit verwertet haben. 1927 betrug der Anteil der Schiffe unter 5 Jahren in Deutschland 40 v. H., dagegen im Weltdurchschnitt nur 16,5 v. H. Infolge des Rückgangs der Schiffbauaktivität im letzten Jahre hat sich das Verhältnis verschoben und heute liegt Norwegen an der Spitze. Deutschland folgt ihm aber unmittelbar und hat verhältnismäßig noch immer mehr junge, d. h. also auch technisch moderne, Handelsschiffe als irgend eins der übrigen Länder, einschließlich Groß-Britannien und Amerika.

Auch der Anteil der Motorschiffe ist bei der deutschen Flotte groß; bekanntlich ist die Bedeutung dieser Schiffstypen in den letzten Jahren im internationalen Seeverkehr außerordentlich gestiegen. Die skandinavischen Länder übertreffen uns in dieser Hinsicht als einzige.

#### Der Konflikt im fernen Osten

□ London, 15. Aug. (Von unserem englischen Vertreter.) Wenn auch die Meldungen aus dem fernen Osten erkennen lassen, daß es an der sibirisch-mandschurischen Grenze zu Zusammenstößen zwischen Chinesen und Russen gekommen ist, so muß man doch ganz außer Acht lassen die Meldungen aufnehmen, die von einer großen Kriegsgeschick im fernen Osten sprechen. Die in solchen Fällen zuverlässige „Times“ beschränkt sich darauf, zu melden, daß an der Grenze Zwischenfälle vorgekommen sind und kleine russische Abteilungen Aufmarsch befehl haben. Eine andere Abteilung habe mit sechs Geschützen und sechs Maschinengewehren die Mandchuren betreten, während eine dritte Abteilung einen Ueberfall auf Kantschur durchgeführt habe. Sie habe dort die Einwohnerstadt vertrieben, einige Häuser verbrannt und Kohlen und Nahrungsmittel weggenommen.

### Zeitbemessung auf der „Zeppelin“-Weltreise

#### Der gewonnene Tag

Auch eine sehr gute Uhr kann ihrem Besitzer Mergel bereiten. Er braucht nur eine längere Strecke nach Westen oder nach Osten zu reisen. Dann stimmt die Welsung schnell an sich vorzüglichen Zeitmessers nicht mehr mit den Zeiten der Orte überein, die er auf seinem Wege erreicht, und die von der Uhr gewiesene Stunde ist mehr oder weniger falsch.

Schon auf dem Wege zwischen Friedrichshafen und New York, bezüglich zwischen dem Gebiet der mitteleuropäischen Zeit und jener amerikanischen Weltzeit, ist der Zeitunterschied erheblich groß. Deutschland bestimmt seine Zeit bekanntlich nach dem 15. Längengrad, östlich Greenwich, und New York liegt ungefähr 75 Grad westlicher Länge. Der Abstand macht also rund einen Erdquadranten aus, weil 15 und 75 Grad auf 90 ergeben. Tatsächlich differiert die „Amerikanische Sommerzeit“ und die „Berliner Zeit“ denn auch um 6 Stunden. Wer von der Befahrung des Zeppelins auf der Reise nach Uebersee seine Uhr den Ortszeiten angepaßt hat, muß auf der Rückreise diese Umstellungen wieder rückgängig machen, damit er in Friedrichshafen mit einem richtiggehenden Zeitmesser ankommt.

Bei einer Weltreise, wie sie der Zeppelin jetzt ausführt, summiert sich der Unterschied zwischen den Ortszeiten und den Zeiten, welche die Uhr im Ausgangshafen anzeigt, immer mehr auf. Aber wenn man stets die Uhr so stellt, daß ihre Welsung dem jeweiligen Ort mit seinen Zeitverhältnissen gerecht wird, kommt man schließlich über kurz oder lang mit einer richtiggehenden Uhr am Startplatz an, ohne daß dafür irgend eine korrigierende Drehung der Zeiger notwendig wäre. Da die Zeppelinfahrt in der Richtung von West nach Ost erfolgt, treten bezüglich der erwähnten Zeitdifferenzen andere Verhältnisse auf, als wenn der Weg in umgekehrter Richtung gewählt worden wäre.

Nehmen wir einmal an, daß ein Bewohner des Äquators die Sonne gerade über sich sieht, also im Zenit. Und nun werde die Sonne durch irgend eine geheimnisvolle Kraft in ihrer — freilich nur scheinbaren — Bewegung aufgehalten. Dann steht die Zeit, soweit sie von der Sonne diktiert wird, still, und die Erscheinungen des Tages mit seinem Wechsel von Hell und Dunkel hören auf. Nun kann aber der Mann am Äquator die Sonne gewissermaßen künstlich in Bewegung setzen. Er braucht nur in der Richtung von West nach Ost um den Äquator zu reisen, was jedenfalls in der Phantasie leicht und ohne Kosten ausführbar ist.

Indem der Reisende sich nämlich nach Osten bewegt, dreht sich für ihn die zurückschiebende Sonne nach Westen. Er auf dem Äquator ein Weg von 90 Bogengraden zurückgelegt, so geht für ihn die Sonne im Westen unter, und nach ihrer Stellung kann er leicht sagen, daß es abends 8 Uhr sei. Ist der halbe Äquator erledigt, so hat die Sonne ihren mittleren nördlichen Platz am Himmel. Nach Bekräftigung des dritten Quadranten erreicht sich das Westrum wieder im Osten empör

und markiert die Zeit 6 Uhr früh. Ist endlich der ganze Kreisweg vollendet, so findet der Weltreisende die Sonne wiederum im Zenit, und sie sendet ihm von dort ihre jugendlichen Mittagsstrahlen herab.

Sönnen wir der Sonne jetzt wieder ihre normale Bewegung. Wenn nun ein Luftschiff eine Weltreise von West nach Ost ausführt, so erlebt es einen Tag mehr, als wenn es während der Reisezeit in einem heimatlichen Hafen gerast hätte. Und wenn unterwegs bei einer Uhr immer die Ortszeit eingestellt worden ist, so hat der kleine Zeiger bei der Rückkehr zum Startplatz gerade zwei Umläufe „zwei“ ausgeführt.

Die Fahrgäste auf dem Zeppelin werden also von Zeit zu Zeit ihre Uhren stellen müssen, damit sie nicht aus dem Rahmen der britischen Zeitverhältnisse fallen. Und zwar wird der Zeiger stets bei solchen Korrekturen in der Richtung vorwärts gedreht werden müssen, also beispielsweise von 4 auf 6. Denn wenn man sich nach Osten bewegt, schiebt man ja die Sonne noch besonders nach Westen. Man beschleunigt ihre Bewegung also, und darum muß die Zeit rascher fortgeschritten.

Selbstverständlich erfolgen die Welsungen zum Stellen der Uhren von der Bordleitung aus, die natürlich ebenso wie die großen Seeschiffe über gut geschulte Navigatoren verfügt, die auf dem Gebiet von Raum und von Zeit kundig sind. Für die Transradio-Betriebszentrale in Berlin hat man eine „polnische Uhr“ geschaffen, die man auch auf einer Weltreise benutzen könnte. Auf ihr befindet sich zunächst ein Zeigerwerk, das nach Berliner Zeit geht, und diese Zeit mühte natürlich auch unterwegs erhalten bleiben. Die Uhr hat dann eine Reihe beschriebener Zeiger, die sich im Kreise in verschiedenen Abständen drehen, und die zum Beispiel anzeigen, wie spät es in Tokio ist, wenn die Berliner Zeiger auf 12 weisen.

Sicherer wird man zur Bestimmung der Ortszeit astronomisch vorgehen. Man bestimmt nämlich am Himmel die Lage eines bekannten Sternes und stellt aus Tabellen fest, wo danach der Widerpunkt am Himmel liegen muß. Darauf wird wieder aus Tabellen und mit Hilfe der mitgenommenen Greenwicher Zeit der Abstand der „mittleren“ Sonne vom Widerpunkt ermittelt, und da man somit den Sonnenstand kennt, wird auch die mittlere Ortszeit gefunden. Ein Vorstellen der Uhren mag etwa stündlich erfolgen; mehr ist kaum nötig.

Bei jeder Fahrt um die Erde tritt man auch auf einer bestimmten Linie ein Datumwechsel ein. Die durchaus nicht gerade Linie geht hoch im Norden zwischen Asien und Amerika hindurch, und verfolgt dann auf einer längeren Strecke den 11. Grad östlicher Länge, um nach einem Bogen diesen wieder zu erreichen. Kommt nun ein Schiff von Westen her z. B. an einem Montag an diese Linie, so wird beim Passieren der Datumgrenze wieder Sonntag gefeiert, so daß dieser Tag zweimal — auch mit seinem Datum — auftritt.



# Die Haager Opferkassale für England

## Wird sie bis Samstag zur Zufriedenheit Snowdens gefüllt sein?

### Eifrigste Besprechungen im Haag

V Den Haag, 15. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Snowden drängt die Reparationsempfänger Frankreich, Italien, Belgien und Japan zu raschen Entscheidungen. Als er gestern abend erfuhr, daß die Hauptvertreter der sogenannten vier „alliierten“ Staaten nach verfügbaren Rechten sahnend, Englands Quote etwas zu erhöhen, sagte er ironisch zu den Journalisten: „Die Opferkassale, die die Herren im Hotel des Jades für England aufgestellt haben, wird bis zum Samstag nicht das enthalten, was uns zukommt.“ Der englische Schatzkanzler würde nur unter der Bedingung in weitere Verhandlungen eintreten, wenn ihm die Vorklässe Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans als Diskussionsgrundlage annehmbar erscheinen.

In diesem Sinne soll er sich schriftlich zum Vorsitzenden der Finanzkommission Hautart geäußert haben. Heute vor-mittag herrscht der Eindruck vor, daß die Ansprüche Englands noch ziemlich weit von den beabsichtigten Zuschüssen der anderen Reparationsgläubiger entfernt sind. Im Hotel des Jades tagt die Konferenz der früheren Pariser Sachverständigen, Moreau (Frankreich), Gatti (Belgien), Virelli (Italien) und Abaci (Japan). Den Hauptdelegierten wird am Nachmittag in einer zweiten Privatbesprechung ein neuer Vorschlag zur Kenntnis gebracht werden, der den Rahmen für die an England zu gewährenden Konzessionen enthalten wird. Wie wir erfahren,

#### handelt es sich um drei Hauptpunkte:

1. Erhöhung des Anteils Englands an den geschätzten deutschen Jahresleistungen. 2. Erhöhte Beteiligung an den Darlehen. 3. Abänderung des Sachlieferungs-systems und neue Vereinbarungen über die Lieferung deutscher Reparationsgüter.

Es heißt ferner, daß die deutschen Sachverständigen zu eventuellen Verhandlungen über die Punkte hinausgehen werden sollen, doch der Schwerpunkt fällt vorläufig noch auf die rein finanziellen Zuschüsse, die von den vier Reparationsempfängern England gewährt werden müssen.

Die französische Delegation läßt die Mitteilung verbreiten, daß gegenwärtig in London eine Aktion der Morgan-Gruppe im Gange sei, um die englische Arbeiterregierung zu einem Entgegenkommen an Frankreich zu veranlassen. Victorin Rogans Mitarbeiter Lamond habe mit dem Gouverneur der englischen Staatsbank Montague Norman im Laufe der letzten Tage verhandelt. Diese Aussprachen hätten den Gang der letzten Verhandlungen hart beeinflusst.

#### In deutschen Delegationskreisen

Beurteilt man die Lage nicht ungünstig und glaubt an das Zustandekommen einer Lösung im Quotenkreis. Sicher ist, daß der kommende Samstag die entscheidende Wendung in der Haager Regierungskonferenz bringen wird.

Gestern abend fand in einem eleganten Haager Restaurant ein Abendessen statt, das die Minister Dr. Stresemann, Dr. Wirth, Dr. Illerding und Dr. Curtius den leitenden Mitgliedern der englischen Delegation gaben. Es wurde bei dieser Gelegenheit über die Schwierigkeiten in der Finanzkommission eingehend gesprochen und von deutscher Seite betont, daß die Annahme des Haager Planes im Interesse aller politischen Fragen sehr wünschenswert wäre. Henderson gab nachdrücklich der Erwartung auf einen guten Erfolg der Regierungskonferenz Ausdruck.

### Amerikanisches Lob für Snowden

2 New York, 15. Aug. (United Press.) In einer Besprechung über die Haager Konferenz erklärte die „World“, Snowden habe die durch die Aufstellung seiner Forderungen herbeigeführt, daß Deutschland und Frankreich einander in die Arme geschlossen seien und über die Rheinländerkennung einig würden. Das sei eine bedeutende Tat, die der Regierung MacDonald hoch angerechnet werden müsse.

### Belgien räumt bis zum Spätherbst

V Den Haag, 15. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der belgische Außenminister Dumas gab gestern abend vor Pressevertretern folgende Erklärung ab:

„Die belgische Regierung hat beschlossen, Mitte September mit der Räumung der zweiten Zone zu beginnen. Die Durchführung der Räumung wird zwei Monate dauern, so daß nach dem 15. November kein belgischer Soldat mehr auf deutschem Boden stehen wird. An der Räumung der dritten Zone sind die Belgier nicht interessiert. Selbstverständlich würde dieser Beschluß nur dann in Kraft treten, wenn am kommenden Samstag die finanzielle Einigung zustandekommt. Alles hängt also von der Annahme des Haager Planes durch die englische Delegation ab.“

### 1988,8 Millionen jährlich

V Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Vielfach und besonders auch in Frankfurter Kreisen hat man sich nicht erklären können, wie die im Haager Plan angegebene Durchschnittsannullität von 1988,8 Millionen Mark zustandekommt. Summiert man nämlich die einzelnen für die Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1926 angeführten Positionen und dividiert die Gesamtsumme durch 27, dann ergibt sich eine weit höhere Durchschnittsziffer als die im Haager Plan enthaltene, nämlich 2167 Millionen Mark. Auch der Reichstagsabgeordnete von Dussak hat in seinem bekannten und bisher noch nicht beantworteten Schreiben an den Reichsfinanzminister Illerding auf diese Unklarheit hingewiesen.

Wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, ist zur Ermittlung der Durchschnittsannullität ein ziemlich kompliziertes Verfahren eingeschlagen worden. Man hat nämlich jede der einzelnen Annuitäten fürs erste einmal auf ihren Zeitwert zurückgeführt und zwar auf einer Basis von 5% Prozent. Dann hat man die aus dieser Berechnung sich ergebenden Einzelposten addiert und ist so auf den Zeitwert gekommen. Man hat sich hier gefragt, wie groß bei Gleichheit der Annuitäten jede der 27 Jahreszahlungen, wiederum bei 5% Prozent, sein müßte. Auf diese Weise ist als Durchschnitt die Summe von 1988,8 Millionen Mark errechnet worden.

### Die Kommunisten-Propaganda in Berlin

V Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die kommunistische Propaganda rückt sich, auch im kommenden Winter durch Film und Bühne wieder ihren Einfluß geltend zu machen. Im Capitol ist bereits der erste Film Berlin-Moskauer Zusammenarbeit über die Veinwand gerollt. Er heißt sich „Kampf um Paris“ und behandelt nach dem bekannten Rezept des Panzerkreuzers Potemkin den Aufstand der Pariser Kommune von 1871. Natürlich werden die bürgerlichen Klassen als „völlig verrotzt“ dargestellt, die französische Armee ist als blutrünstig geschildert und der Mos wird mit einer Gloriette umwunden, also eine Schwarz-weiß-Bezeichnung größten Stils, die überhaupt nur durch die hervorragende Technik genießbar wird.

Für die proletarische Bühne, die er im Berliner Westen aufbauen will, kündigt inzwischen Herr Vidkator ein umfangreiches Programm an. Sein erstes Stück wird „Der Kampf um Berlin“ sein. Für die Hauptrolle ist eine bisher unbekannt russische Schauspielerin engagiert. Als Regisseur sind gleichfalls Russen verpflichtet worden. Drei russische Stücke von reinster kommunistischer Tendenz sollen vorgeführt sein, ferner ein Abrechnungstück eines Celler Arztes. Gleichzeitig beabsichtigt Vidkator eine Theatergruppe zu gründen, um für „fallenden Nachwuchs“ zu sorgen. Es wird also in der nächsten Saison an bolschewistischer Aufführungsarbeit nicht mangeln.

### Die evangelische Kirche in Preußen

V Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Verhandlungen zwischen Preußen und der Evangelischen Kirche stellt der Demokratische Zeitungsdienst mit, daß in erster Linie eine paritätische Sicherung der Religionsübung und des kirchlichen Eigentums erreicht werden soll. Weiter wird man verhandeln über eine vertragmäßige Sicherung der Dotationen für die allgemeine kirchliche Verwaltung. Ferner wird erinnert werden, ob die bei den Regierungshauptkassen in den alten Provinzen Preußens noch bestehenden kirchlichen Fonds aus der Verwaltung des Staates herausgenommen und der Kirche übertragen werden sollen. Geprüft werde weiter die Frage, inwieweit der Staat bei der Besetzung der leitenden Ämter in der Evangelischen Kirche mitwirken soll.

### Rumäniens Minderheitenpolitik

V Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Rumänien geht neuerdings wieder sehr rigoros gegen die Minderheiten vor. Wie dem „Volksanzeiger“ aus Bukarest gemeldet wird, hat der rumänische Unterrichtsminister durch ein Rundschreiben angeordnet, daß die Sprachenverordnung vom Jahre 1911 von nun an streng befolgt werden müsse.

In dieser Verordnung wird verfügt, daß alle Lehrer und Schullehrer, die eine Prüfung in der rumänischen Sprache nicht bestehen, sofort aus dem Schuldienst zu entlassen seien. In den deutschen und ungarischen Minderheiten herrscht über diese neue Verfügung große Besorgung und Erregung, da viele Minderheitenlehrer durch sie droht zu werden.

### Refordeerte in Frankreich

V Paris, 15. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Noch vor einigen Wochen wurde verkündet, die diesjährige französische Getreideernte werde sehr schlecht ausfallen und ein beträchtliches Defizit zur Folge haben. Nachdem nun aber die Ernte begonnen hat, konnte man feststellen, daß alle pessimistischen Prophezeiungen vollkommen ungerechtfertigt waren. Was Mittelfrankreich betrifft, so hat an vielen Orten ein Ertrag von 30-40 Zentner pro Hektar, manchmal sogar noch mehr, gewonnen werden können. Auch in der Gegend von Paris und im Norden ist die Ernte viel besser ausgefallen als man voraussetzte.

Nur in Ostfrankreich ist sie ausgesprochen schlecht. Die Gesamternte soll diesmal alle Refordeernte über-treffen. Man spricht von 100 Millionen Zentnern. Auf jeden Fall dürften die Bedürfnisse des Landes, die sich auf ungefähr 90 Millionen Zentner belaufen, vollständig aus der eigenen Ernte befriedigt werden können, so daß Frankreich wenigstens für ein Jahr von den fremden Märkten unabhängig bleibt.

Die Qualität des Getreides wird vorzüglich sein, sofern die trockene Witterung noch anhält, bis die Ernte ganz eingebracht ist. Die erhöhte Produktion hat jedoch bereits einen starken Rückgang der Getreidepreise zur Folge gehabt und die Landwirte fürchten, daß die Preise noch weiter sinken werden. Sie verlangen deshalb die Ermächtigung zur Ausfuhr von Weizen gegen Gutscheine, mit denen sie dann später entsprechende Mengen von Weizen kostenfrei einführen können.

### Letzte Meldungen

#### Mittat einer Geisteskranken

— Waren (Mecklenburg), 15. Aug. Im benachbarten Marxhagen ist die 71 Jahre alte Krügerin in der vergangenen Nacht von der 43jährigen Tagelöhnerin Klöck ermordet worden. Die alte Frau wurde mit zertrümmertem Schädel in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Täterin wurde heute früh von der Gendarmerie verhaftet und dem Warenener Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Sie hat die Tat offenbar in geistiger Unmündigkeit begangen.

#### Explosionsunglück in Spanien

— Paris, 15. Aug. Dem „Journal“ wird aus Madrid gemeldet, daß in der Provinz Coruna das Elektrizitätswerk von Caraminhal explodiert ist. Hierbei sind sieben Arbeiter ums Leben gekommen. 5 Frauen, die in der Nähe der Fabrik Kohlen sammelten, wurden schwer verletzt.

## Peter Cornelius: Stabat mater

### Uraufführung im Salzburger Dom

Das Peter Cornelius, der Schöpfer der feinsten Oper „Der Barbier von Bagdad“, auch ein Stabat mater geschrieben, ist weiteten Kreisen erst von kurzer Zeit bekannt geworden: Erst im vorigen Jahre — 51 Jahre nach dem Ableben des Tondichters und 30 Jahre nach Entstehen des Werkes — wurde dieses in seinem Nachlass entdeckt und dem Salzburger Domkapellmeister Joseph Mehrer zur Uraufführung überlassen, die nun im Rahmen der Festspiele in Gegenwart des Sohnes und der Tochter des Tondichters — Dr. Peter und Maria Cornelius — stattfand. Das sehr Nummern umfassende, für Chor, Soloquartett, Orchester und Orgel geschriebene Stück ist noch in der letzten Zeit des Studiums des Komponisten bei E. W. Dehn in Berlin — gegen 1849 — entstanden. In einem Briefe an den Bruder Carl liest man darüber von Peters Hand unter dem 20. März 1849: „Ich bin bei Taubert gewesen, dem Kapellmeister der Oper... und hatte mir ein Urteil über meine Komposition erbeten und ihm zu diesem Zwecke schon einige Tage vorher vorher das „Stabat mater“ ins Haus gebracht. Am Tage selbst sagte er, er möchte lieber etwas ganz Freies von mir hören, und ich spielte ihm eine Sonate vor und sang ihm ein halbes Dutzend Lieder...“

„Übrigens, habe ich aus den wenigen Nummern des „Stabat“ gesehen, daß ich gut für Gesang schreibe...“ Sodann versuchte ich mein Glück bei Nicolai, dem anderen Hofkapellmeister. Dessen Urteil erfuhr ich heute morgen. Es heißt, daß ich gar nichts verstehe, daß ich keine Note richtig schreiben kann, daß ich lieber bei Reichardt, Grell, Taubert hätte lernen sollen, nur nicht bei Dehn. Und der ganze Geschicht ging hervor, daß er auf mich nur wie auf den Esel schlug, aber den Esel meinte, nämlich Dehn.“

Die Wiedergabe des Werkes wies den Tondichter als zwischen den Frühromantikern und Liszt lebend aus. Besonders dieser hat an den vorwiegend homophonen, mehrfach hominisch angelegten breiten Chorsätzen großen Anteil. Ein stimmungsreiches Chorquartett und ein paar arlose und

Ornamentstücke wirken am feinsten und eindrucksvollsten; den anderen Höhepunkt bildet ein kraftvoller Aufschwung gegen den Schluß hin. Für die Gesamtwirkung ist es freilich schade, daß das ganze Werk nicht mehr Partien der Art enthält; denn es wirkt auf die Dauer doch etwas einseitig. Immerhin muß man sich wundern, daß es Cornelius nicht selbst gelungen ist, das Werk irgendwo anzubringen; denn es hat der Schönheit und der Stimmung und des Klanges viele. Die Wiedergabe war leider nicht völlig einwandfrei: Dem gut eingetübten und vortrefflich besetzten Domchor waren teilweise ungewohnte Einzelstimmungen gegenübergestellt; nur der Alt Solist von Braun-Hernwalds (Wien) und der Bass Heinrich Schilling (Wiesbaden) vermochten erster Kritik standzuhalten.

Noch mit einem andern „unbekanntem“ Chorwerke traten Mehrer und sein Domchor in diesen Tagen hervor. Es ist sonderbar, daß man das Wort „unbekannt“ einem so angesehnen und herrlichen Werke gegenüber, wie es „Davidso penitente“, eine Kantate von seinem Vorigeren als dem großen Mozart ist, anwenden darf. Das Werk stammt aus der besten Zeit des Tondichters und wurde zum erstenmale in dem Konzert für den Pensionsfond der Musikermitteln und -waisen am 18. März 1795 im Wiener Burgtheater aufgeführt. Fröhliche vier- und achtkimmige Chöre — darunter ein wundervolles chromatisch durcheinander und einer, dessen überwältigende Feinheit an die Chöre der letzten Brahms'schen Symphonie gemahnt — wechseln mit melodiefüllten Arten und je einem Duett und Terzett. Leider waren auch diesmal die Gesangsstimmen sein erster und ein zweiter Sopran und ein Tenor) von nicht erstklassiger Art; schade, daß die Wiedergabe des etwa einständigen bedeutenden Stüdes, dessen sich auch andere Chorvereine schnellstens annehmen sollten, auf solche Weise stark beeinträchtigt wurde.

Der Aufführung des etwa einständigen Werkes folgten Wagner Concerto grosso für Oboen, Fagott, Streichorchester

und Orgel von Georg Ruffat vorangehen, dem Elffasser Meister des 17. Jahrhunderts als Orgel- und überhaupt Instrumentalkomponist, der in Frankreich und Italien (bei Corelli) studiert hatte und als Organist an der Salzburger Metropolitankirche wirkte. Man wurde mit einem grandiosen Werke von seiner Behandlung der Soloinstrumente bekannt. Prof. Franz Sauer, der gegenwärtige Salzburger Domorganist, spielte hier und in den Mozart- und Cornelius-Aufführungen sein Instrument auf zureichendster Weise.

Es sei noch vermerkt, daß Mehrer und sein Domchor eingeladen worden sind, das „Stabat mater“ von Cornelius in etwa 20 reichdeutschen Städten zu wiederholen.

M. U.

### Interessante Funde auf der Heideburg

Seit etwa drei Wochen finden auf der Heideburg bei Waldschbach unter der Leitung von Dr. Sprader Ausgrabungen statt. Jetzt hat man dort eine Anzahl eiserner Werkzeuge gefunden, die nach den Feststellungen Dr. Spraders zur Holzbearbeitung dienen. Sämtliche Werkzeuge stammen aus der Zeit zwischen 300 und 500 n. Chr. Man nimmt an, daß bei dem damaligen zweiten Einfall der Westgoten die Römer flüchten mußten und alle Werkzeuge dort vergruben. Der Fund gehört zu den größten historischen Eisenfunden, die bis jetzt in Deutschland gemacht wurden. Es wurden u. a. ausgegraben: Teile für Wagen, Ketten, Hämmer, Nägel, verschiedene Arten Bohrer, Rad-Ninge, eine eiserne Meißel lange Schmiedefeder, Ziegel und Schmiedehaken, Schafschere, Schaffamme, Gängelholz, Rufscheiben, Pfingelisen und noch eine große Anzahl kleinerer Gegenstände. Durch die bisherigen Ausgrabungen konnte auch festgestellt werden, daß die Heideburg in der Zeit um 300 n. Chr. erbaut wurde. In dieses Jahrhundert fällt auch die Zerstörung der Burg durch die Alemannen. Der wertvollste Fund, der bei den letzten Ausgrabungen gemacht wurde, ist eine bronzene Münze. Sie ist keitisch Ursprungs. Ihr Alter wird auf über 2000 Jahre geschätzt. Die Münze ist rostfrei geblieben, sodaß die Gravierungen noch deutlich sichtbar sind.



# Die Zeitung im Dienst der Reklame

## Aus den Anfängen des Zeitungsinserates

Unbekannt ist auch heute noch, trotz der gewaltigen Entwicklung, trotz Ausnützung aller neuzeitlichen technischen Erfindungen für den Dienst der Reklame, das Zeitungsinserat das wichtigste und unentbehrlichste Werbemittel im wirtschaftlichen Leben. Ein Zeichen dafür ist unbedingt die Tatsache, daß

heute immer noch 66 v. H. alle für Reklame veranschlagte Beträge auf Inserate entfallen in Zeitungen, Fachzeitschriften und Magazinen. In Amerika, England und Deutschland wird zusammen alljährlich der enorme Betrag von sieben Milliarden Mark für Zeitungsinserate aufgewendet. Eine Zeitung oder Zeitschrift, sei sie politische, wirtschaftliche oder wissenschaftliche Inhalts, könnte man sich heutzutage unmöglich mehr ohne Anzeigentell vorstellen.

In diesem Zusammenhang ist es gewiß nicht uninteressant, die Anfänge der Zeitungsinserate zu verfolgen.

Der Beginn des Inserates liegt knapp 200 Jahre zurück. So ungläublich es auch klingen mag, haben wir dieses erfolgreichste Werbemittel, das die Menschheit heute kennt — einem kleinen Hund zu verdanken.

Es war an einem Sommerabend des Jahres 1637, als dem damaligen König von England ein kleines, kostbares Schokohündchen entlaufen war. Der König, der sehr an dem Hündchen hing, sandte Hunderte von Dienern aus, um den Aufenthalt des Tieres ausfindig zu machen. Alle Bemühungen waren ergebnislos. Da entsprang dem erfindungsreichen Kopf eines klugen Kavaliers ein Gedanke, der für die zukünftige Gestaltung der ganzen Weltwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte. Der Diener ließ den Verlust des königlichen Schokohündchens im damaligen „Nachrichtenblatt der Stadt London“ veröffentlicht und zugleich dem Finder eine hohe Belohnung versprechen.

Das erste Zeitungsinserat, das die Weltgeschichte kennt, war geboren.

Der Erfolg war verblüffend. Wenige Tage nach Erscheinen der Verlustanzeige hatte der König seinen Hund zurück. Diese glückliche Idee eines englischen Kavaliers wurde zum Urraum des modernen Zeitungsbetriebs, denn der enorme Aufschwung, den der Nachrichtendienst genommen hat, wäre ohne Zeitungsinserate, die die wirtschaftliche Basis für den Verleger bildet, unmöglich gewesen.

Dieser Vorfall in London wurde sehr bald bekannt, und ein Pariser Arzt namens Theophraste Renaudet, ein edler Menschenfreund, der sich schon lange den Kopf darüber zerbrach, wie er den vielfältigen Wünschen seiner Mitmenschen zur Erfüllung verhelfen könnte, nahm die glänzende Idee des englischen Kavaliers auf. Er begann die Wünsche erst seiner Patienten, dann auch anderer Leute niederzuschreiben und durch Ausübung seiner Handtücher zur Kenntnis weiterer Kreise zu bringen. Es wurde ein glänzender Erfolg. Nicht nur die ärztliche Praxis Renaudet's nahm einen gewaltigen Aufschwung, sondern auch die öffentlichen Bekanntmachungen, für die er sich einen geringen Betrag von seinen Kunden zahlen ließ, brachten ihm allmählich eine immer größere Einnahmequelle. Als Renaudet sah, wie seine Idee einflugs, ging er daran, sie kaufmännisch auszuwerten. Er gründete im Jahre 1633 in Paris

das erste Annoncenbüro, in dem Plakate auslagen, die jedermann zur Eintragung von Angebot und Nachfrage zur Verfügung standen. Diese Plakate wurden dann vervielfältigt und an das Publikum verkauft. Damit war die erste Annoncenzeitung gegründet. Ihr Ertrag war anscheinend außerordentlich zufriedenstellend, da schon ein Jahr später in Holland und bald darauf auch in London gleichartige Unternehmungen ins Leben gerufen wurden. In Deutschland dauerte es allerdings bis zum

Jahre 1673, bis in Hamburg von Thomas von Werin gen die erste Anzeigenseitung unter Bezeichnung „Relationen-Courier“ herausgegeben wurde. Für

### Denkschrift

bedeutete dieser Augenblick einen Umschwung in dem damaligen Zeitungswesen. Plötzlich übernahm auch der Nachrichtendienst private Anzeigen und räumte dem privaten Nachrichtenverkehr einen größeren Raum ein. Die ersten Inserenten waren natürlich die Verleger selbst, die ihre eigenen aktuellen Bedürfnisse dem Publikum zum Kauf anboten. Zunächst freilich hatte die Veröffentlichung des Anzeigentextes von Angebot und Nachfrage durchaus den Charakter von „Gelegenheitsanzeigen“, d. h. es wurden nur solche Inserate veröffentlicht, die auf augenblicklichen Absatz und auf augenblicklichen Bedarf Bezug nahmen. Mit dem wachsenden Erfolg ihres Zweckes verlor allmählich die Anzeige ihren Charakter als Nachricht. Schon bald nahm die Anzeige, im Vertrauen auf einen gesteigerten Absatz durch das an ein großes Publikum herangebrachte Angebot, die Gestalt unseres auch heute noch beliebtesten Inserates an. Schon im Jahre 1713 fanden sich in der in Berlin erschienenen „Königlichen Privilegierten Zeitung“ auffällige Anzeigen, die alle möglichen Waren, wie Silber, Weine, Möbel, Stoffe und sogar handwerkliche Arbeiten anboten. Der preussische König Friedrich Wilhelm I., der seine mageren Kassen auffüllen wollte und der bemerkte hatte, daß das Inseratgeschäft außerordentlich lukrativ war, wollte sich diese neue Branche als Einnahmequelle nicht entgehen lassen und ließ das königlich-preussische Intelligenzblatt erscheinen, in dem das Publikum inserieren sollte. Bald stellte sich jedoch heraus, daß das Publikum nur in solchen Zeitungen Angebot und Nachfrage veröffentlichte, die gerne gelesen wurden und daher die weiteste Verbreitung hatten. Demzufolge ließ der König zu Konzessionen gezwungen und erlaubte gegen eine

### Inseratensteuer

auch Anzeigen in anderen Blättern. Die reinen „Intelligenzblätter“, solche Zeitungen also, die nur Anzeigen enthielten, befriedigten das Publikum auf die Dauer nicht. Man mußte sich also entschließen, diese Zeitungen durch Angliederung eines textlichen Teiles interessanter zu gestalten. Und so finden wir denn auch Verdingung als Schriftleiter der „Wahrsagen Beiträge zu den Braunschweigischen Anzeigen“ und bekannte Königsberger Universitätsprofessoren als Mitarbeiter der „Königlichen Königsberger Frag- und Anzeigungsblätter“.

Zunächst erschienen allerdings die privaten Nachrichten meistens im textlichen Teil, ganz willkürlich angeordnet, und erst am 16. August 1803 begann eine neue Methode in der Anzeigenordnung. An diesem Tage wurden zum ersten Mal in den „Berlinerischen Nachrichten“ die

### Inserate rubriziert

Die Rubriken lauteten: Vermischte Anzeigen und Bekanntmachungen — Konzertanzeigen — Wagnersanzeigen — Anzeigen von Todesfällen — Dolmetscher — Auktionen — Dienst, zu welchem Personen gesucht werden — Gehobten — Verloren — Gefunden.

Das Inserat als Nachrichtendienst familiärer Geschehnisse erschien zum ersten Male 1789 in der „Berlinerischen Privilegierten Zeitung“ in Form einer Todesanzeige. In den napoleonischen Kriegen belebten sich dann die Familiennachrichten. Viele Familien zeigten den Tod gefallener Familienmitglieder an, allmählich bürgerten sich auch Geburts-, Verlobungs- und Heiratsanzeigen ein. Die Form, insbesondere der geschäftlichen Anzeigen, bleibt bis Ende des 19. Jahrhunderts die gleiche. Erst im Laufe der letzten 20 Jahre hat man dem künstlerischen Empfinden Rechnung getragen und erkannt, welchen Wert die Weltweit für die Propaganda und Reklame besitzt. So kommt es, daß heutzutage sowohl Schriftsteller wie auch Zeichner im Dienst der Zeitungsinserate stehen.

Bald hielt der Wagen, während die Augenferne schon wieder anfingen oder vielleicht nie untergegangen waren. Der Freund stieg mit seinen Bekannten aus, während das Mädchen mit einem wirklich rätselhaften Ausdruck nachsah und der Wagen in der Richtung des Parks verschwand. Der Mann wollte nicht einmal den Schlußhaken nachsehen haben, so gleichgültig schien ihm die Sache und so ruhig lächelte er sich weiter. Aber kaum sah er am Tisch, so kam mitten im Café, noch während er auf sauste Dinge hörte, die letzte Kammerführung oder den Herbstsalon, ein Einbruch, der fast verhängnisvoll: Wiebe explodierte mit Zeitungsdruck. Der Schein begann zu erbeben und das Mädchen, das darin stand, wurde zur Geliebten, zur eben vorübergegangenen, auch verfallenen, hoffnungslos vergangenem, mit der ein ganzes Leben verankert. Ein schönes, langes, tief verranntes Leben, das fast ballastiniert erinnert wurde und dem nichts schle als der „winzige“ Anfang. Fragt man hinzu, daß der Mann statt gemaltener Phantasie überhaupt fernem Geliebten verfallen war, können oder bedeutenden Mädchen, von denen er gehört hatte, ja sogar reichen, glänzenden (so daß also am Realisierungswillen sein Zweifel ist), ja daß er einmal halb wahnsinnig wurde, als sich ein Mädchen, von dem er nur Bilder und Erzählungen kannte, verlobt hatte: so wird man die nächsten Tage verstehen, von denen er erzählte, demütiglos offen und nach außen gebracht, die Tage des Jrens, des närrischen Abschreitens der Autobusstraße, die oft wiederholte Fahrt um genau dieselbe Stunde im selben Wagen auf derselben Strecke, das Suchen im Gedächtnis nach der Perle, von der er doch nicht einmal exakt wissen konnte, ob es keine Stecknadel war.

Immerhin, die fundierte, die verfallene Mädchenwelt bestand, daß es eine Perle war, während die Frauen sonst so gleichgültig wurden, als wären sie wirklich nur Stecknadeln oder etwas Paläste, schon erkannte. Der Entdeckungswille war ebenso leer wie unerträglich gereizt, das Gefühl hand als ein Knecht auf dem Markt, den niemand dingt. Daß sich die Idolatrie nach Tagen, Wochen legte, daß die Unbekannte langsam verblüht, ist selbstverständlich. Daß der Typ des Autocetero nicht gerade knochigen Juariff hatte, ist ebenso selbstverständlich. Er erschien uns als eine Art Korrespondenz der Einfamkeit, mindestens in dieser Zeit. Obwohl er, wie bemerkt, durchaus nicht zu den Individualisten gehörte, so lagen zu den Träumern vom Mädchen, das ihm die Perle war. Der extreme

# Städtische Nachrichten

## Verkehrs-Unfälle in Mannheim

\* Radleranzusammenstoß im Waldpark. Gestern abend stießen auf der Badstraße im Waldpark ein 19 Jahre alter Radfahrer mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden 28 Jahre alten Radfahrerin zusammen, wobei die Radfahrerin zu Boden stürzte und sich am Kopfe erheblich verletzte. Die Verunglückte fand Aufnahme im Heinrich Langkrankenhaus.

\* Wenn man die Herrschaft über das Rad verliert. Ein 22 Jahre alter Kraftfahrer wollte gestern nachmittag bei der Fahrt durch den Luisenring an der Einbiegung in die Straße K 1 und 2 einen Lastkraftwagen überholen. Dabei verlor er die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen einen Handzieher. Durch den Anprall wurde er auf den Gehweg geschleudert, wobei er mit dem rechten Fuß an der Fußbremse hängen blieb, die ihm die große Leber des rechten Fußes abdrückte. Außerdem zog er sich Verletzungen an der rechten Schulter zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

\* Lieberfahren. Gestern nachmittag stieß an der Straßenkreuzung H 1 und C 2 der Fahrer eines Lastkraftwagens dermaßen mit einem 48 Jahre alten Radfahrer zusammen, daß dieser zu Boden stürzte. Das rechte Hinterrad des Kraftwagens ging ihm über den linken Arm und verursachte harte Prellungen. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

\* Zusammenstoß eines Lieferwagens mit einem Motorradfahrer. Heute vormittag stieß zwischen D 3 und 4 ein Lieferwagen mit einem jüngeren Motorradfahrer zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer über den Lieferwagen geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Außer schweren Kopfverletzungen trug der Verunglückte einen linken Beinbruch davon. Der vordere Teil des Lieferwagens wurde stark beschädigt, ebenso das Motorrad.

Das Post-Abonnement für September



Neue Mannheimer Zeitung

muß bis spätestens 25. ds. Mts. erneuert sein, sollen unlieb-same Mehrkosten oder Unterbrechung vermieden werden. Es liegt im Interesse einer glatten Zustellung, die neue Quittung gleich bei Vorzeigen einzulösen

## Wippa geht vorüber

Von Ernst Bloch

Schlimm ist, zu wenig und doch eben gerade genug verfährt zu werden. Nicht mehr geht dann auf als ein Silberrin, ein kurzes und spitzes, das verwandelt. Das aufreist und wohl auch etwas ist, aber nur Anfänge, nichts, was blüht oder zum Blühen kommen könnte.

Man muß deutlicher werden, das ist, an Fälle erinnern. An eigene Erlebnisfälle oder solche, die man so einschlagend hörte, als ob es die eigenen gewesen wären. Ein Freund erzählte mir eine Geschichte, vielleicht eine ganz läppische, eine wahre Scherzgeschichte, wie man in Mädchen die nennt, die sture Jahrgänge in Trambahnwagen erzählen, von Reittischen, die peitscht waren und dergleichen, was niemand interessiert außer den Erzähler selbst. Und weil es ihn so sehr interessiert, kann er es auch nur schlecht wiedergeben, gerade sein eigenes Interesse daran kann er nicht mitteilen, mittelbar machen. Die meisten Träume gehören hierher, auch alles sehr Persönliche, das sind sonderbare Geschichten, denen man sonderbar zuhört. Genau davon. Auch der Freund sah im Wagen, im Autobus AE in Paris, der von der Opera zum Parc Mon-tourris fährt, und ihm gegenüber ein Mädchen, das er überhaupt nicht beachtete, von dem er nur die großen, blauen, blauen, seltsamen Augen schwach durchs Gespräch mit anderen wahrnahm. Allerdings wahrnehmen mußte, denn die Augen sahen ihn unermüdet an, gar nicht werdend, sondern rund und einsam, wirklich wie Sterne. Der Mann erträgt nicht, wenn ihn eine Frau zu lieben beginnt, möglicherweise, die ihm gleichgültig ist; Frauen gegenüber ist ihm die Methode unbekannt, nein zu sagen, und er weicht ihr deshalb lieber aus. Oder vielmehr ein Zufall kam der Methode zu Hilfe: der Mann verlor sein Billekt er hob es vom Boden auf und beharrte dabei leicht das Knie des Mädchens; wirklich so leicht und ungeschickt, so unausdrücklich in dem engen Raum, daß man die Gründe nicht psychologisch zu vermehren braucht. So gleich kehrte sich das Mädchen ab, und der Mann erzählte nachher, es sei ihm ganz fiesgeardisch dabei zumut geworden, eine ganz merkwürdige Freude sei über ihn gekommen, daß ihn das Mädchen nun für einen roten Bürschchen oder banalen Zukunftsler hätte halten müssen und also nicht mehr zu lieben brauchte.

Paß bleibt unter anderem als Jugend schlechthin, bezieht überwiegend auf Jugendunruhe und Schein, aufsteigendem und vergehendem, wieder aufsteigendem und wieder vergehendem, der in der Welt, besonders an Frauen, das Korrelat der schlimmsten Jugendunruhe ist.

Weshalb auch Schopenhauer als Glück des Alters preist, daß es hinter alles gekommen sei: siehe, du hast nichts ver-summt. Aber das Alter spricht von einer ganz anderen Welt als der der Jugend; in dieser gibt es viel zu verfallenen, sie hat vor allem die Idolatrie des Unbekannten, ganz ohne Viberilmage und gleichsam fromm. Treue ist selten, die ein Raum für alles sein kann, das von einem Menschen erlebt zu werden vermag.

Auffallend, wie selten die Reize des Vorüber mitgeteilt werden, auch wie ungenügend. Der Mann im Autobus konnte seine Geschichte erzählen, und sie erichten nicht entfernt so bekannt wie die Milliarden Berichte von unglücklicher Liebe. Wahrscheinlich arbeitet, an den kurzen Glanzverwandlungen, die Routine der Verdrängung rascher bei uns Normalen. La passante wird so leichter vergessen, ja selbst, wo sie unverdrängt bleibt, bei Wandalette, Plaubert und anderen Phantasien des Gedrucks, nie ganz Tot. Um sie ist kein konkretes, ganz eigentlich menschliches Leid, obwohl es ergreift; ichen, sah ehrsüchtig, wie ein Allerfeelen im Frühling wird sie erinnert. Hier sind Teufelstein, die achlos mochen oder betrunken oder gelähmt oder fast vorüber, wenn Stella kommt. Wäre unter Schicksal absichtlicher, dann würde es nicht so bitter aus diesem Paß-nichts, Paß-alles klingen.

\*) Remarque — insgesamt 1 1/2 Millionen. Die Auflagen-siffer von Remarques „Im Westen nichts Neues“ hat Blätter-meldungen zufolge nunmehr die Zahl von 1 1/2 Millionen erreicht. Von den 750 000 Bänden, die in deutscher Sprache gedruckt wurden, sind 650 000 verkauft, auf englisch in Groß-britanien 105 000, in Amerika 215 000, auf französisch 220 000. Die Auflagenhöhe in Holland beträgt 40 000, in Dänemark 30 000, in Schweden 25 000, in Spanien 6 000, in Ungarn 9 500, in Finnland 3 000. Ferner ist der Roman auf rumänisch, serbisch, kroatisch und befindet sich auf russisch, polnisch, italie-nisch, türkisch, lettisch, tschechisch, japanisch und cebanisch in Vorbereitung.



**Verfchoofe**

In de hegste Ton hott mei Fraa gesichtern Omend gunge. Amwer lee Dieb, wie m'r vielleicht meene konnt, sonvern le hott gemaunt, weil ich emool widder was vora'hatt habb. Ich wosch nehmlich um viere heit morche uffschtebe, um zu hore, wie de Zeppelin uff sei Weltrees uffschtebe duht. Dedwege hott also mei Fraa des Dieb a'lunge. Sie hott gemeent, ich heit den Schlorum schon so oft mitgemacht, das ich hoch des auswendig wisse mihi, wie's do zugeht. Erschens ih des e Gemeinheit, de Zeppelin mit Schlorum zusammenbringe, um dann ih's hoch des

**erste Kool, das de Zeppelin uff die Weltrees geht.**

Su was hott m'r dann zwerhaupt des Radio, wenn m'r zwerhaupt gar niz mehr hore soll. Wenn ein des biffel Vergnige logar noch genumme werd, dann kann m'r des Geld bodestierd schwere alle Monat. Ich habb m'r also vorennumme, des Radio abzubestelle. M'r werd halt dann omends e biffel mehr ausgehe. Denn for des, das m'r alle Omend bis beinoh um Midternacht um oft logar noch drumer Radio a'hort hore, muh m'r doch en Erjab hamme. Also, wie a'laacht, ich habb mit meiner Fraa dann zuzamme e Duett a'lunge. Gabb erklart, das ich hoch uffschtebe wosch. Se konnt m'r des niz verwehre, denn ich hatt's ganz Toht niz um Radio.

Ich schell mir also de Weder uff viere. Seg mich schloofe. Wie dann de Weder rummerlaaft, ich amwer mit beede Dieb aus'm Reicht. En Bild uff die Uhr um ich habb gemeent, ich mar schell worre. Die Zeeger sun uff dreiviertel sinse a'htanne. Diefs des getumme ih, habb ich m'r so denke lanne. Ich habb mich amwer nit langer mit meiner But beschäftigt um hin on mein Radioparrot a'laucht. Uffgedreht um aleich Musik a'hort. Des hott nochemool geklappt, habb ich aedenft. Die Musik hore uff. Alles ih schill. M'r hore, wie d'r Sender ab'schleht werd. Jetzt wech ich nach, was des for e Musik war.

**Des ware grad die leichste Ton von d'r leichste Schtopf um Deutschland.**

Do bin ich emool widder nemennern'g'alle. Des habb ich emool widder richtigachend verfchoofe. Dann ih m'r ein'g'alle, das ih so e But hamme miht. Habb mich mit der But ins Bett gelegt um habb weiter'g'choofe. Meiner Fraa habb ich schpater verzeht, wie sheen das alles war. Amwerke habb ich m'r niz losse. Sie hott zwoor gemerkt, das was mit schimmt. Amwer ich kann schweige. Erscht werd ihr jehz en Dappe g'schpielt um dann werds se alles erfahre. Zwoor wenn se des lieh, was ih zwoor se g'schrimme habb, ih se g'schirooft genug. Dann ih se widder ganz uffgeloht um lammerst hoch: "Dochst mich naderlich widder in die Bedlung gebrocht, du alder Schode."

**Der uilige Sargdeckel**

Kurzlich wurde in einem badischen Ort ein Verstorbenen begehrt und ein großer Teil der Bevölkerung nahm daran teil. Als man nun den Sargdeckel abhob und in eine Ecke stellte, da konnte man an der Innenseite in großen Buchstaben lesen: "Willkommen! Schöner, schattiger Keller, 5000 Personen fassen!" Ob der Schreiner, der den Deckel aus den Rechen eines ehemaligen Bierbrauerei geerbt hatte, wohl absichtlich vergessen hatte, das Brett zu hobeln?

**\* Jense gelacht.** Bei einem Verkehrsunfall mit Todesfolge am 29. Juni, nachmittags etwa um 1/2 Uhr auf der Waldhofstraße vor dem Haus Nr. 7 soll ein etwa 15 Jahre alter Knabe kurz vor dem Unfall dem aus der Richtung Duzenberg kommenden Lieferwagen ausgewichen sein, indem er von der Straße auf den Gehweg zurückgesprungen ist, um nicht von dem Lieferwagen erfasst zu werden. Der betreffende junge Mann wird erlucht, seine Adresse der Kriminal-Polizei, Schloß, Zimmer 187, mitzuteilen.

**Karl Ludwig Sand**

Historischer Roman aus der Zeit der ersten deutschen Vorkämpferschaft von Daniel Jenkner

(Nachdruck verboten.)  
Zwar war die absolute Gewissheit hierfür noch nicht gegeben. Diese erreichte ihre Unumstößlichkeit erst in dem Augenblick, wo die furchtbare Kunde das Land durcheilen würde: "Der Staatsrat August v. Koblenz ist heute am ... März von einer Russin ermordet worden ..." In längstens 2 Tagen konnte die blutig-gräßliche Neuigkeit, die über sein Leben entschied, ihren Wellenschlag angetreten haben. So lange mußte er sich in Geduld fassen.  
Die weiche Zeit hielt er sich in der Einsamkeit seines Zimmers auf und besuchte nur ab und zu den einen oder anderen seiner Freunde. Einmal wanderte er aber auch in die herrlichen Waldungen, die Darmstadt umgaben, lauschte dem lieblichen Gesang der Vögel und beobachtete das Rauschen und Drängen des pulsenden Lebens in der Natur.  
Och als die beiden Tage, die er zur Herbeiführung der erwarteten Entscheidung in Anlauf gebracht hatte, vergangen waren, ging er häufiger und längere Zeit in der Stadt, um der Stimme der öffentlichen Meinung zu lauschen, die erste Kunde zu erfassen.  
Doch nirgends zeigte Menschenansammlungen, das etwas Besonderes geschehen sein müsse; im gemächlichen Troit der damaligen Zeit glitt das Leben und Treiben der städtischen Bevölkerung dahin.  
Als am dritten Tag nichts geschah, lauchten solitrende Umruhe und quälende Sorgen erneut als Sands Gäste auf. Die Tragödie schien sich nicht so abzuspielden, wie er erwartete.  
Am Abend wurde ihm Kathinkas Brief ausgedehndigt, worüber er heftig erschraf, doch nicht aus Freude, sondern vor geheimer Furcht; denn er ahnte förmlich, das der Inhalt für ihn von schwerwiegender Bedeutung sein würde.  
Schleppenden Schrittes, als hingen Bleikumpen an seinen Hüften, stieg er die Treppe empor und begab sich auf sein Zimmer, um das Schreiben zugenlos zu lesen.  
Es war ein ausgeprohener, harmloser Liebesbrief, wie ihn die heisse Sehnsucht diktiert, aus dem aber schon der Jubel des baldigen Wiedersehens erklang; denn Kathinka kündigte ihre Rückkehr nach Darmstadt für den 24. März an.  
Dann aber kam ein Satz, der den Leser aus allen Hoffnungs-Oimmeln rief, ihn den Boden unter den Füßen fort-

**Großbetrieb auf dem Wochenmarkt**

Vor die letzten Wochen über den Markt ging, mußte feststellen, daß mit der Zunahme der Zufuhren an Gemüse und Obst auch der Verkauf stärker wird. Das ist verständlich, denn jetzt lohnt sich ein Einkauf auf dem Wochenmarkt unbedingt. Einmal ist die Auswahl sehr reichlich und dann hat man die Gewähr, unbedingt frische Ware zu erhalten. Ob's jeder Art hat z. B. die Vorherrschhaft. Bei den Zweisöggen kann man eine weitere Preissteigerung feststellen, die billigen kosteten heute 14 Pfg. das Pfund. Ungewöhnlich groß ist auch das Angebot in Mirabellen, Birnen, Kirschen und Pfirsichen. Aber auch in anderen Obstsorten herrscht keineswegs Mangel. Die Nachfrage kann in jeder Weise befriedigt werden. Fast das gleiche Bild bietet sich auf dem Gemüsemarkt. Einmachgurken sind immer noch stark angeboten und nachgefragt. Der Preis hat auch hier einen Rückgang bis auf 70 Pfg. erfahren. "Schade", meinte eine Frau im Gespräch zu einer anderen, "das ich i. Zt. von den ersten Gurken zu 1.80 A gekauft habe. Man sollte eben nie so voreilig sein. In Zukunft werde ich auch warten." Dies mag vielleicht dann richtig sein, wenn es, wie in diesem Jahre, viel Gurken gibt, bei einer schwachen Ernte aber dürfte die Berechnung unter Umständen falsch sein. Vieher am Anfang, etwas mehr bezahlt, dafür aber umso sicherer Gurken. Der Andrang in den Reihen war wieder sehr stark. Der Kauf schien sich jeweils sehr rasch und reibungslos abzuwickeln.

Von Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verkaufspreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Aene (mit Kartoffeln 5-6; Wirsing 20; Weißkraut 20; Rotkraut 20; Blumenkohl, Stück 30 bis 100; Karotten, Bchl. 8-10; Weiße Rüben 10-12; Rote Rüben 10-12; Spinat 35-40; Rangolet 12; Joviteiben 10-12; Grüne Bohnen 30-40; Grüne Erbsen 40-45; Kopsalat, Stück 10-15; Ondivenialat, Stück 5-10; Oberkohlraben, Stück 8-10; Rhodarberr 10; Tomaten 15-20; Auberginen, Bchl. 10; Rettich, Stück 5-10; Petersilie, Stück 10-15; Schi. Gurken (groß) Stück 20-30; Einmachgurken, Stück 0,6-1,5; Sappanagrüne, Bchl. 6-10; Peterrille, Bchl. 6-10; Schnittlauch, Bchl. 5-6; Lauch, Stück 6-10; Kapsel 15-20; Bienen 12-25; Trauben 50-60; Zwetschgen 20-30; Pfirsiche 20-30; Birnen 12-25; Pflaumen 12-25; Grüne Nüsse 30-40; Mirabellen 20-30; Reineclauden 20-30; Johannisbeeren 20-28; Stachelbeeren 20-40; Aprikosen 40-50; Zitronen, Stück 6-10; Orangen 30-40; Honanen, Stück 8-15; Säuerobstbutter 210-220; Landbutter 170-180; Weiber Käse 80; Eier, Stück 11-15; Käse 180-190; Schie 160; Backen 120-130; Karpfen 140; Schinken 180; Brezeln 80-100; Backfische 50-70; Rastelion 60-70; Schellfische 60-70; Goldbarsch 60; Seezucht 60-80; Dahn, geschlacht, Stück 200-300; Dahn, geschlacht, Stück 200-300; Enten, geschlacht, Stück 300-400; Tauben, geschlacht, Stück 80-100; Gänse, geschlacht, Stück 1000-1200; Wild-Heid 120-130; Rubelisch 80-100; Raldfisch 180-190; Schweinefleisch 180-190; Geflügelfleisch 70-72; Reb-Roggen 100; Reb-Hug 150; Reb-Blüden und -Reute 20.

**Versorgt eure Tiere in der heißen Zeit reichlich mit frischem Wasser!**

**\* Doppel-Jubiläum.** Am morgigen Freitag feiert Gatt'wirt Friedrich Seip mit seiner Ehefrau das Fest der hundertsten Hochzeit und gleichzeitig das 25-jährige Geschäftsjubiläum.

**Veranstaltungen**

**Fahnenweihe des Reich. Post- und Telegraphenvereins**  
Aus Anlaß einer neuen Fahnenübergabe bracht der Kaiserliche Post- und Telegraphenverein in Mannheim ein besonderes Fest. Vorzeichen sind: Sonntag vormittags in der Heiligenkirche Weihe der Fahne durch Prälat Bauer, Festpredigt und leuchtender Hochamt. Darnach Präfektur im Rathaus. Nachmittags Fester in den Räumen des Volkshauses mit einem außerordentlichen Festprogramm. Das Golumbusorchester übernimmt den musikalischen Teil.  
Aus der Vereinschronik erfahren wir folgendes: Im Jahre 1895 fand die Gründung des Vereins der Post- und Telegraphenbeamten (innen) unter Stobbehan Bauer statt. 1920 konnte das 25-jährige Jubiläum festlich gefeiert werden. Jezt sind es schon 34 Jahre, das der Verein besteht. Er hat z. B. etwa 200 Mitglieder. Seinen Kautschuk verdankt er vor allem der umsichtigen Führung seines Prälaten Prälat Bauer und dem Vorstand Postinspektor Hof. Dierauf.

**Aus dem Lande**

**Schweres Autounglück**  
\* Weinheim a. d. B., 15. Aug. Am Mittwoch mittag fuhr der Generalvertreter der Biffing-Werke A. G. Braunschweig, Rudolf Bender aus Neustadt a. O., mit seinem Personkraftswagen auf der Fahrt von Weinheim nach Biersheim mit so großer Wucht gegen die Brüstung der Vertikalsbrücke nahe der heftigen Grenze, das diese vollkommen weggerissen wurde. Der Wagen stürzte in schwerbeschädigtem Zustande in den Tiefgraben. Der Fahrer wurde schwer verletzt in das Krankenhaus nach Biersheim verbracht; die übrigen Insassen (zwei Damen und zwei Herren) wurden leicht verletzt.

**Beim Wettbewerb bei den Polizeimechtkämpfen ertrunken**  
\* Waldshut, 15. Aug. Bei einem in Waldshut veranstalteten Polizeimechtkampf, zu dem die Teilnahme den Beamten freigegeben war, verunglückte der 23 Jahre alte Streifenmeister Otto Mayerhöfer aus Waldshut ein schmalen Rheinarum zu durchschwimmen. Er fand dabei trotz aller von den Beteiligten gemachten angekrengelten Rettungsversuchen den Tod durch Ertrinken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Mechtkampf wurde sofort abgebrochen. Nach der bisherigen gründlichen Untersuchung des Falles durch die zuständigen Stellen liegt irgendein Verschulden der Kampfleitung nicht vor. Es waren auch alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Unfällen vorzubeugen. Ob Mayerhöfer einem Herzschlag erlegen ist, oder was sonst die Todesursache war, muß die weitere Untersuchung ergeben.

**Das erste Motorschiff auf dem Bodensee**  
\* Lindau, 14. Aug. Die erste Fahrt des heute von der Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahngesellschaft in Dienst gestellten ersten Dieselmotorschiffes auf dem Bodensee wurde zu einem festlichen Ereignis für die Stadt Lindau und die anderen Bodensee-Städte. Die mit Sonderzug gekommenen Ehrengäste wurden auf dem Bahnhof Lindau mit Musik empfangen. Bei dem Mittagsmahl im Festsaal des Bahnhofes bezeichnete Staatssekretär Frank von der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seinen Willkommworten die Indienststellung dieses größten Bodenseeschiffes unter deutscher Flagge als eine Tat auf dem Weg zum deutschen Wiederanflug und wünschte dem Schiff glückhafte Fahrt. Die Vertreter der schweizerischen und österreichischen Verkehrsverwaltung, der Oberbürgermeister der Stadt Lindau und die Vertreter der Verkehrsverbände und der Presse schlossen sich diesem Wunsche mit herzlichen Worten an. Dann unternahm das Schiff mit den Ehrengästen an Bord seine erste Rundfahrt über den Bodensee.

**\* Todtmooß, 13. Aug.** Wie zu allen Zeiten wird auch heuer das Patrozinium der Todtmooßer Pfarr- und Wallfahrtskirche in hochfeierlicher Weise begangen. Am Vorabend wird wieder eine Lichterprozession mit dem Kirchenchor und 2 Musikkapellen hinausziehen zum Kirchberg und durchs reichilluminierte Oberdorf zurückkehren. Die Festpredigt wird ein Todtmooßer Bürgersohn, der Hochw. Herr Stadtpfarrer Matt aus Mannheim halten. Besonders stark werden sich die Todtmooßer Vereine an der Maria-Himmelfahrtprozession beteiligen. Der 16. August steht alljährlich das Todtmooßer Ruderschaftsfest, wobei schon früh um 1/2 Uhr die St. Messen beginnen. Wohl 15 Gesellige werden an diesem Tage Aushilfe leisten. Zum erstenmal in ihrem jungen Dasein wird über diese Feiertage die neue Todtmooßer Orgel ihre herrlichen Klänge erschallen lassen. Das solche Werk aus der Durlacher Werkstatt Meister Voith's wird sicherlich viel Freude und Anerkennung bereiten. Am Sonntag, 18. August soll des neuen Werkes Einweihung erfolgen.

**\* Rheinfelden, 14. Aug.** Vor dem Schulhaus im Orlstiel Mollingen wurde von der Stadtgemeinde ein einfaches Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Rheinfeldener errichtet, das am Sonntag enthüllt wurde.

zog und ihn erneut auf den Weg der Selbstopferung stieß. Die verhängnisvollen Worte lauteten: "Madina ist eine Heilige geworden und will in ein Kloster gehen ..."  
Eigentlich hätte ihm, dem Theologen und späteren Buchprediger, diese Volkshaft hoch willkommen sein, ihn mit großer Freude erfüllen müssen! Statt dessen drückte sie ihm nieder wie das Todesurteil den Verbrecher, und ließ bitteren Reid in seine Seele aufsteigen.  
Also er hatte das schwarze Poo gezogen, und sie war die Erlöse, die vor ihm beugnete, der ein glühendes Gesicht im letzten Augenblick die Wasse aus der Hand geschlagen, und damit sie entbunden von der Ausführung der ungebenerischen Tat. Denn das eine Heilige keinen Menschen — auch wenn dieser sie früher einmal noch so tief beleidigte — töten würde, unterlag nicht dem geringsten Zweifel. — Ebenjowenig zweifelhaft erschien es ihm aber, das er nun den Weg weiter, bis an das blutige Ende gehen müßte, keiner ging ihn vor ihm und für ihn. Der Himmel hatte es wiederum nur bei der freundschaftlichen Wette, ihn zu retten, bewenden lassen ...  
Der Kampf in seinem Inneren war diesmal nur kurz, wie der süße Traum gealauter Vorkpredung von der Erfüllung einer ungeheueren Pflicht. Schnell hatte er seinen Entschluß gefaßt; seine weitere Reise mußte nach Mannheim führen! Dort lag das Ende seiner Qual, die nicht mehr länger zu ertragen war.  
Am anderen Morgen ging er zu seinem Freunde Sartorius. Der sah ihn einen Augenblick forschend an und fragte dann besorgt: "Dir ist wohl nicht gut?"  
"Ich habe sehr schlecht geschlafen, sehr deshalb übermäßig aus, sonst ist mir aber nichts."  
"Ich weiß nicht ... So wie heute sah ich dich nie, fiesht erschreckend elend aus."  
"Verschone mich mit deinen sorgenden Fragen," sagte Sand laut, aber bestimmt, "für mich heißt es jetzt Handeln und Schweigen; denn die Nachricht, von der ich am Abend meiner Ankunft sprach, ist eingetroffen und zwingt mich, morgen früh meine Reise nach Mannheim fortzusetzen."  
"So plötzlich?"  
"Sie duldet keinen Aufschub. Wird du mich eine kurze Strecke des Wegs begleiten?"  
"Selbstverständlich komme ich mit. Hast du sonst noch einen Wunsch?"  
Karl Ludwig kann ein Weilschen nach, dann sagte er: "Einen kleinen Wunsch hätte ich noch. — Stecke eine Schere zu Dir! Du sollst mir im Walde die Haare verknäuen; sie sind zu lang, und das Strahlen verurteilt mich zumel Nähe ..."  
"Das mache ich gerne!" lachte Sartorius. "Hast du aber auch schon bedacht, das du durch den Verlust deines Haares

vielleicht zu einem Schwächling wirst, wie einst der starke Simon es wurde?"  
"Ich hoffe, das die Schere die Kraft meiner Seele, meines Willens nicht zu beeinträchtigen vermag" parierte Sand den Scherz des andern.  
Den letzten Abend in Darmstadt verbrachten die beiden Freunde gemeinsam in Sands Quartier. Kurz vor dem Abschied sagte Sartorius nicht ohne einen Ausflug von Besorgendheit: "Hoffe es nicht falsch auf, Karl! Wir wollen dich durchaus nicht beleidigen ..." Mit diesen Worten griff er in die Tasche, brachte ein kleines Päckchen hervor und sahr fort: "Meine Freunde und ich haben zusammengehauert, um dir ein kleines Geschenk mit auf den Weg zu geben. Es sind sechs Doudsdors. Da nimm! Vielleicht kannst du sie gut gebrauchen."  
"Geld hat man nie im Ueberflus," entgegnete Sand ein wenig verlegen und nahm die Goldstücke in Empfang. "Ich danke dir herzlich und bitte dich, meinen Dank auch an die Freunde weiterzugeben und ihnen mitzuteilen, das ich den mir geleisteten Dienst Zeit meines Lebens nicht vergessen würde."  
"Was es wirklich ein Dienst?"  
"Ein sehr großer sogar!"  
"Dann freut es mich doppelt, die Anregung hierzu gegeben zu haben ..."  
Als Sand wieder allein war, nähte er sofort 4 Doudsdors in einen kleinen Hosenträger und bereitete auch sonst alles für die Abreise am andern Morgen vor.  
Dann suchte er sein Lager auf, konnte aber während der ganzen Nacht keinen Schlaf finden; zu aufgewühlt waren die Tiefen seiner Seele.  
7. Kapitel.  
Noch ebe der neue Tag graute, erschloß sich der junge Mann, sprach ein eruckes Gebet und las im Johannes-Evangelium, um sich geistig zu stärken. Dann begann er für die schwere Reise zu rüsten. Denn da er das Rängel — weil es ihn hinderie — nicht weiter mitführen wollte, mußten die einzelnen Gegenstände anders untergebracht werden.  
Den "Todesstich" wickelte er in Papier und barg ihn im Brusttasche, wo auch das kleine Schwert an einer entprechenden Vorrichtung hing. Den zweiten Dohd trug er im linken Ärmel seines Rockes, in dessen Taschen auch die wenigen Bücher und sonstigen notwendigen Kleinigkeiten mitgeführt wurden.  
Inzwischen war es heller Tag geworden und Karl Ludwig ging hinunter, um zu frühstücken.  
(Fortsetzung folgt)



# Der blaue Diamant des Hetman

## „Der Stein ist unecht!“ — Der faszinierte Graf — Ein alter Trick

Die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Aul“ berichtet über folgenden unterhaltsamen Vorfall, der sich in Warschau ereignet haben soll. Unter den Mitglieder eines der vornehmsten Warschauer Klubs (vermutlich ist der sogenannte Jagdklub gemeint) war ein ehemaliger russischer Oberst, der sich als „Kosakenhetman“ bezeichnete. Da die Polen in der Hetmanfrage sehr gut Bescheid wissen und als einzigen Hetman den kaiserlich russischen General Sforzopadski anerkennen, der sich durch die Heirat seiner Tochter mit aristokratischen Familien Polens verschönigert hat, ist anzunehmen, daß der Oberst auf seine Abstammung von einem alten Hetmangeschlecht hingewiesen hatte, um in den vornehmen Klub aufgenommen zu werden. Das bemerkenswerteste an diesem „Hetman“ war nun zweifellos der herrliche Ring mit einem selten schönen blauen Diamanten, den er am Finger trug und der die allgemeine Bewunderung der übrigen Klubmitglieder hervorrief. Der reiche Großgrundbesitzer Graf P., ein bekannter polnischer Aristokrat, der selbst eine höchst wertvolle Sammlung von Edelsteinen besaß, schien besonders begeistert vom blauen Diamanten und konnte sich an ihm nicht sattsehen.

Eines Tages, als Graf P. und der Besitzer des Ringes sich im Klub getroffen hatten und der polnische Magnat wieder einmal den Stein bewunderte, sagte er ganz unvermittelt zum Obersten: „Ihr blauer Diamant gefällt mir ungemein. Verkaufen Sie ihn mir doch.“

„Ich gebe zu, daß der Stein sehr schön ist, — erwiderte der Hetman, — aber leider ist er nicht echt.“

Wer sollte es besser wissen, als ich selbst: es ist eine ausgezeichnete Imitation und ich trage den Ring nur als ein teures Andenken.“

Darauf erzählte der Hetman seinen Klubkollegen, wie er in den Besitz des blauen Diamanten gelangt war. Seinen Worten nach war er ihm von einem indischen Maharadscha, dem er einst das Leben gerettet hatte, geschenkt worden. Eine Erklärung, die dazu geschaffen war, starke Zweifel an der Falschheit des Diamanten zu erregen, da indische Fürsten im allgemeinen nur echte Edelsteine zu schenken pflegen und übrigens auch, mehr als irgend jemand, die Möglichkeit dazu haben. Der Graf jedoch ließ sich keineswegs dadurch überzeugen und behauptete steif und fest, daß der Diamant echt sei. Um es endgültig festzustellen, schickte er dem Hetman vor, gemeinsam einen Juwelier aufzusuchen und den Stein von ihm prüfen zu lassen.

Der Oberst lehnte nun zwar kategorisch ab, zum Juwelier mitzugehen, erklärte sich aber im übrigen mit dem Wunsch des Grafen, den Stein einem Sachverständigen zu zeigen, einverstanden und übergab ihm zu diesem Zweck den Ring. Als der polnische Aristokrat ihm darauf einen Scheck auf 200 000 Floty anbot, der die Notbarkeit sicherstellen sollte, erwies sich der Hetman auf der Höhe der Situation und tat, was von einem Gentleman zu erwarten war: er weigerte sich, den Scheck anzunehmen.

„Von Geld kann keine Rede sein — sagte er — nehmen Sie ruhig den Ring und lassen Sie ihn von Ihrem Juwelier begutachten; dann werden Sie ihn mir zurückbringen.“

Das Urteil des Grafen, der immerhin ein Kenner war, wurde von dem bekannten Juwelier, zu dem er den Ring trug, bestätigt. Dieser prüfte den Stein lange und aufmerksam und erklärte darauf, daß über seine Echtheit gar keine Zweifel bestehen dürften. Mehr noch: dank seinem Feuer und seiner seltener Farbe besaß der blaue Diamant einen überaus hohen Wert. Nach einigem Überlegen schätzte ihn der Juwelier auf 250 000 Floty (über 117 000 Mark).

Als Graf P. am nächsten Tage dem Hetman wieder im Klub begegnete, gab er ihm den Ring zurück und teilte ihm die Ergebnisse der Prüfung mit. Jener ließ — in Gegenwart des Grafen und mehrerer weiterer Klubmitglieder — den Ring nonchalant an den Finger gleiten, wobei er lachend erklärte, daß der Diamant trotzdem falsch sei und bleibe, und daß der Juwelier sich ebenso geirrt habe, wie der Graf selbst.

Auf letzteren hatte indessen diese Behauptung noch wie vor eine so geringe Wirkung, daß er sie mit dem erneuten Vorschlag erwiderte, ihm das Juwel zu verkaufen und dafür die Summe von 100 000 Floty (ca. 47 000 Mark) bot.

„Nun gut, — sagte schließlich der Hetman — meinetwegen können Sie den Ring haben, wenn Sie so darauf bestehen, denn offenkundig scheint mir die Summe, die Sie mir dafür bieten, sehr verlockend.“

Aber ich wiederhole Ihnen in Gegenwart von Zeugen, daß Sie bei mir einen Stein kaufen, der falsch ist.

Nach dieser Warnung freilich der Hetman unter den Augen der Anwesenden den Ring abermals vom Finger und darüber reichlich ihm dem Grafen, der ihm seinerseits einen Scheck auf 100 000 Floty einhändigte.

Am folgenden Tage zeigte der Graf seinen neuesten Erwerb einem Bekannten, der ebenfalls eine Edelsteinsammlung besaß und als ein großer Kenner auf diesem Gebiet galt. Maßlos war aber seine Bestürzung, als jener nach einer flüchtigen Prüfung des Diamanten unumwunden erklärte,

## Tätowierung statt Kleidung

„Degenliche, meine Herren, Degenliche, aber keine Nadelstiche!“ so rief einst Tartarin von Tarascon. Ach, die Heidenzeiten, da dieser berühmte Mann lebte, liegen lange hinter uns. Degen finden sich heute fast nur noch in den Waffensammlungen historischer Museen, und die vielgeschmähten Nadelstiche sind im Begriffe, zu Ehren zu kommen und eine neue Mode zu schaffen. Denn tapfeter als jener große Renommist ist unsere Damenwelt gesonnen, sich selbst tiefen Wunden zu unterwerfen, wenn es die Göttin Mode gebietet.

So prophezeit Jean Renouard im „Journal des Débats“ den Anbruch einer neuen Mode der Tätowierung statt der Kleidung. Die fortschreitende Entwicklung zur Entbehrung, zur Radikalität hin, die diese launische Herrscherin vorwärts treibt, ist dafür verantwortlich zu machen. Da die Stoffe immer mehr und mehr ins Unsichtbare verschwinden, muß man darauf fassen, sie zu ersetzen: man wird sich von nun an mit Tätowierungen „bekleiden“. Natürlich ist diese nennenswerte Kunst der Nadel himmelweit von dem veralteten, was man bis heute unter einer Tätowierung verstanden hat, von jenen groben und kindlichen Gebilden auf häckerlichen Armen und Seemannskörpern. Verschwinden wurde jene blauen Herzen, die so rührend von einem Pflöckchen durchbohrt waren, jene ewige Gemeinschaft geliebten verfallenen Hände oder naiven Inschriften, die an „Ich schmitz es gern in alle Klenden ein“ gemahnen. Eine neue Künstlergeneration steht hier vor neuen Aufgaben; denn wahre Künstler werden es sein müssen, die auf diesem lebenden Malgrund arbeiten sollen, gründlichen Studien der primitiven Kinstkunst der Wilden und Kinder werden sie sich unterziehen müssen, werden diese Anfänge auf das raffinierteste und zarteste verfeinern müssen, um sich ihrer hohen Aufgabe gewachsen zu zeigen. Daß sie sich hier einer neuen Technik gegenübersehen, wird sie sicher nicht schrecken.

Pinself oder Nadel — ein kleiner Unterschied für einen großen Künstler. Es bleibt nur noch die eine Frage: werden sich auch die willigen Objekte für diese neue Kunst finden? Jene unglücklichen Opfer, die sozusagen den Malgrund abgeben sollen, die sich den Stichen der in scharfe Tinte getauchten Nadel unterziehen? Sie werden sich finden. Eine Frau tut und erleidet alles, was die Mode gebietet. Und dann: wach neue, noch nie dagewesene Sensation, eine wandelnde Gemäldegalerie zu verkörpern, die berühmtesten Namen mit sich herumzutragen, seinen Freunden eine Landstroluch auf dem Handrücken, ein Stilleben auf der Fußsohle, ein Genrebild auf dem Schulterblatt vorzuführen! War nicht erst zu reden von dem gemalten Schmuck, den Ketten und geometrischen Mustern, die den menschlichen Körper in eine wertvolle Keramik verwandeln werden. Aber ein schweres Bedenken steht doch dem Siegeszug dieser neuen Mode hemmend entgegen: Ihr, die ihr euch in dieser Weise kleidet,

bedenket eins: diese Art des Kleidens hält ewig, es duldet keine Veränderungen, ihr seid verurteilt, es bis zu eurem Tode zu tragen. Und welche Frau wollte ein Kleid ihr ganzes Leben lang tragen? Die schönste Malerei wird sich zum brennenden Nessels-Hemde wandeln, und reuig werdet ihr der einst verschmähten leichten Stoffe gedenken, die so zart und so vergänglich wie Blumen waren.

Der unglückselige Graf begriff, daß er einem ungläublich geschickten Gauner zum Opfer gefallen war, und daß der „Hetman“ den Ring mit dem zweifellos echten Diamanten, den er ursprünglich getragen, unter den Augen aller Anwesenden mit einem anderen, falschen, vertauscht hatte. Da er aber in Gegenwart von Zeugen festerlich erklärt hatte, daß der Stein, den Graf P. kauft, falsch ist, blieb dem betrogenen Sammler nicht einmal die Möglichkeit, den Schwindler zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Der „Hetman“ wurde selbstredend unverzüglich von der Mitgliederliste des aristokratischen Klubs gestrichen, was ihn aber nach dem so glänzend gelungenen „Geschäft“ kaum besonders schmerzhaft bekräftigen wird.

Unsererseits möchten wir hinzufügen, daß der fündige Gaunertrick, auf den der polnische Aristokrat hereinkam, keineswegs neu und bereits von mehr als einem Hochapfel erfolgreich angewandt worden ist.

## Der Star in der Folterkammer

In Hollywood ist es heute die erste Bedingung für eine junge Schauspielerin, die in einem Film Beschäftigung finden will, daß sie schlank ist, und es wird ein erbitterter Kampf geführt von allen, die in Gefahr sind, gegen dieses Filmideal zu verstoßen. Das führt so weit, daß erst kürzlich der Fall einer jungen Schauspielerin berichtet wurde, die infolge der übermäßigen Bemühungen, ihr Gewicht in den geforderten Grenzen zu halten, schwindelhaftig geworden war und starb.

Ein Korrespondent in Hollywood schildert die oft qualvollen Prozeduren, denen sich die jungen Damen, deren Kontur gefährdet ist, unterwerfen. Hunderte von hübschen weiblichen Wesen, schreibt er, unterwerfen sich für dieses Ideal tagtäglich einer Folter, die kaum der des Mittelalters nachsteht. Und damals dauerte diese Pein wenigstens nur Stunden, während in unserem aufgeklärten Zeitalter sich die schrecklichen Mißhandlungen über Tage, ja Wochen erstrecken. Die Frau von heute wider das, was sie gegen die Gebote der Mode verging, darf gekraft, und sie muß dafür auch noch diese Mißhandlung mit schwerem Gelde bezahlen.

In einem dieser Entfettungs-Institute kneten oder bestreichen vier Maschinen das überflüssige Fleisch und Fett fort, das vorher durch ein Dampfbad gelockert wurde und nun durch große Walzen, zwischen die man gezwängt wird, sortgepreßt wird. In einem andern solchen Schönheitskabinett, in dem die Pfunde zum Verschwinden gebracht werden, werden auf einer Art Stredelt solch gewalttätige Streckungen und Bewegungen vollführt, daß man sich braun und blau angelaufen erblickt; aber ein schönes Mädchen, das dort in vierzehn Tagen 8 Pfund verlor, versichert doch, dieser Erfolg wäre all die Qualerei wert gewesen. Oder man vermindert sein Gewicht durch sorgfältige elektrische Schläge, die Glieder sind da noch durch Sandfäden beschwert, die man sich verabschieden läßt, wohl halbe Stunden lang. Wie lange noch wird die Mode solche Opfertaten von ihren Anhängerinnen fordern? Und dann — wenn einmal normale Proportionen verlangt werden, was wird man dann alles erfinden, um die verschwundenen Pfunde rasch wieder heranzuschaffen?

## Millionäre, die Einsiedler spielen

In einem einsamen, verlassenem Häuschen in der Nähe New Yorks starb kürzlich ein 66 Jahre alter, armer Mann, Fred Blackfield, der vor 30 Jahren auf seine väterliche Erbschaft von einer Million Dollar verzichtete. Er tat das deshalb, weil er, wie er erklärte, die Ruhe und Einfachheit liebt, und nicht die Sorge für die Verwaltung von 1 Million Dollar auf sich nehmen wollte. Der Millionär kaufte für einige Tausend Dollar ein kleines Häuschen mit einem Gemüsegarten, lebte von dessen Ertrag und war glücklich. Mr. Blackfield ist aber nicht der einzige amerikanische Millionär, der trotz seines Geldes ein solch ärmliches Leben führt. Der seltsame Kauz hatte zahlreiche Vorgänger. Vor einigen Jahren erregte ein Mitglied der Familie Vanderbilt unliebsames Aufsehen. Der Millionär, des New Yorker gesellschaftlichen Treibens und der großen Festlichkeiten überdrüssig geworden, ging aufs Land, mietete sich am Ufer des Mississippi ein kleines, hausförmiges Häuschen und hauste dort jahrelang mitterleutenmäßig. Er leckte es sich in den Kopf, ohne jede Hilfe sein Leben zu fristen und so war er sowohl sein eigener Koch, wie auch seine eigene Wäscherin. Vor 30 Jahren hatte William Howard, der Sohn eines New Yorker Millionärs, eine andere Marotte. Der 23 Jahre alte Jüngling hatte den Entschluß gefaßt, das Leben eines modernen Einsiedlers zu führen. Um dies zu erreichen, kaufte er sich im stillen Ozean eine große Insel, ließ darauf ein herrliches Palast bauen, und sorgte dafür, daß Monat für Monat ein Schiff voll beladen mit Schwämmen und allerlei Delikatessen bei der Insel anlegte. Nachdem all dies getan war, leckte er sich in seine Luxusjacht, nahm eine große Dienerschaft mit, fuhr auf die Insel und führte, nur umgeben von seiner Dienerschaft, ein luxuriöses Einsiedlerleben. Aber auch englische Millionäre haben oft kurtose Ideen.

Vor drei Jahren starb in London ein armer, alter, bedauernswürdiger Mann, namens Proughton. Die Ärzte hielten als Todesursache Unterernährung fest. In seinem kleinen Mansardenzimmer fand man auch ein Testament, in dem stand: „Mein ganzes Vermögen, 300 000 Pfund, hinterlasse ich der Stadt London. Sie soll mir von diesem Gelde ein Mausoleum errichten und dafür Sorge tragen, daß dieses Mausoleum in aller Ewigkeit bebaut und gepflegt werde. Um dies zu erreichen, habe ich Zeit meines Lebens gehungert; denn nur auf diese Weise konnte ich aus meinem Vermögen mit Zinseszinsen 300 000 Pfund schaffen.“

## Reichstwehromanöver an der Elbe



Oben: Plontersuppen mit der neuen Feldmütze der Reichwehr. Unten: Ein Ponton wird an Wasser gebracht. Bei Krenz an der Elbe finden zur Zeit die großen Plontiermanöver der Reichswehr statt. Die Übungen werden mit den modernsten Mitteln der Plontierkunst durchgeführt, wobei Motorpontons und Luftboote Verwendung finden.







# Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Erweitertes Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Schmitt

## Früh verdorben

Trotz seiner Jugend hat der ledige Kaufmann Georg Fromm aus Saulgau bereits ein Konto von 7 Jahren Gefängnis abgetragen. Zwei Jahre hat man ihm im Strafurlaub auf Wohlverhalten erlassen, die er nun verwirrt hat. Seine Strafen haben ihn nicht belehrt: er hauste mit fremdem Gelde, das man an seinem Verhalte zweifeln sollte. Der Strafenheimer Hof, dessen Zugehörigkeit durch die Eingemeindung von Waldstadt noch fraglich ist, liefert die von ihm produzierte Milch an die hiesige städtische Milchzentrale. In der auf dem Felde beschäftigte, nahm der Pächter des Hofes, da er sich nicht für Feldarbeit geeignet erwies, den Entgeltisten auf das Büro. Er war hier sehr anständig und erwarb sich durch sein kaufmännisches Wissen Vertrauen, allmählich Vertrauen. Schon bald begannen die Unredlichkeiten. Bei der Verrechnung der von der Milchzentrale eingehenden Gelder mit der Zuckerfabrik Waghausel, der Eigentümerin des Hofes, unterschlug er von Januar d. J. bis 1. Juli etwa 8000 M durch Fällung von Belegen und Schiebungen verschiedener Art. Ferner vereinnahmte er, ohne Inkassorecht zu haben, in Bierheim bei der Landw. Genossenschaft 580 und 200 M, machte ferner einen Scheck in Höhe von 200 M zu Geld, den er auf der Sparkasse in Heddesheim ablieferte sollte. Von einem Vollmerweller Müller, der von dem Pächter wegen einer Schuld betrieben wurde, erlangte er zwei Wechsel von je 1000 M. Alle diese Gelder veruntreute der Angeklagte in wenigen Monaten und verbrachte sie. Der Vorsitzende des Erweiterten Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Schmitt, hält es für ausgeschlossen, daß er das Geld hätte alles so reich verpulvert können. Er ist der Meinung, daß er sich noch Geld besitze, was er aber entschieden bestreitet. Der Pächter zahlte ihm einen Lohn von 12 M die Woche und die Kost für einen Vertragsposten eine etwas geringe Bezahlung, aber er kann unmöglich das Geld für Ergänzung seiner Nahrung gebraucht haben, die nach seiner Behauptung schmal gewesen sein soll. Er habe nur Kartoffeln, Salat und Milch bekommen. Festgestellt wurde vielmehr, daß er in Saub und Braus lebte und das Geld direkt verschleuderte. Der Miangeklagte, der frühere Techniker und jetzige Schweinehirt Richard Epting aus Schwemningen, der mit Fromm auf dem Hofe beschäftigt war und scharfer sah als der Arbeitgeber, erhielt von Fromm einmal ein Geschenk von 100 M, dann noch einmal 16 M. Als Fr. bereits von dem Hofe weg war kam er auf Einladung Eptings von Darmstadt aus hier im Elefanten mit diesem zusammen. In einer Nacht gingen über 1000 M darauf. Wer an dem Gelde früher Teilhaber geworden, das weiß er nicht. Als er die Bechel in Vollmerweller erhalten hatte und schon gesucht wurde, befiel er die Freiheit, wieder hierher zurückzukehren. Noch einmal verbrachte er in einem hiesigen Halbweilhof eine tolle Nacht. Auch hier verpulverte er über 1000 M, ohne daß er weiß, wo das Geld hingekommen. Morgens warf man ihn halb angezogen auf die Straße. Von hier aus fuhr er per Auto nach Heddesheim und wurde von dem dortigen Gendarmen aus dem Bette verhaftet. Er hatte noch ganze 65 M bei sich, auch die beiden Wechsel von dem Vollmerweller Müller konnte der Gendarm ihm noch abnehmen.

Der Angeklagte Epting ist außer einer selbständigen Beträgerlei noch der Heberelei und der Erpressung beschuldigt. Er leugnet es selber nicht, daß er die Herkunft der 100 M kannte. Es geht aber auch aus einem Briefe hervor, den er an den Angeklagten richtete, in dem er zum zweiten Male um weitere 100 M bat. Er schrieb ihm, daß er bei Offenburg über die Grenze gehe und bereits einen Pakt habe, er brauche notgedrungen noch 100 M. Eindeutig war die Anspielung, daß er bei einer Weigerung Angeklagte zu gewärtigen habe. Beide hätten die Absicht gehabt, zur Fremdenlegion zu gehen. Der Pächter des Strafenheimer Hofes bezeichnet die Behauptung des Angeklagten, er habe nicht genügend Nahrung erhalten, als unwahr; es gab täglich 125 Gr. Fleisch und 160 Gr. Wurst. Der Zeuge will ihm später außer seinen 12 M Lohn noch Prämien zugesichert haben.

Der Staatsanwalt kam in seinem Antrage zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust bei diesem Angeklagten, 1 Jahr beantragte er für den Miangeklagten. Das Gericht sprach gegen Fromm eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 2 Monaten ab 2 Monate Untersuchungshaft aus, gegen Epting 7 Monate Gefängnis.

## Darlehensbetrügereien eines Polizeihauptwachmeisters

Noch einmal hört man heute, wie das Schicksal der Mannheimer Beamtenbank ein zwangsläufiges sein mußte. Wieder ein überaus großes Konto in Höhe von 1200 M eines Polizeihauptwachmeisters, der schon im Aug. 1927 schwer in Schulden geriet und das zweite Mal ein Darlehen in Höhe von 200 M von einer Lebensversicherung erhielt und schließlich nicht mehr die Prämien der Versicherung bezahlen konnte. Als die Bank nichts mehr geben konnte, kamen die Darlehensschuldbeiträge bei einer großen Anzahl Geschäftsleute von Mannheim. Einmal lebte er in Scheldung von seiner Frau (die von ihm getrennt lebt), dann bestand sich ein junges Kind in der Erholung oder in Behandlung, während der Angeklagte tatsächlich drei erwachsene Töchter hat. Er wurde schließlich so betrieblen, daß er nicht mehr ein noch aus wußte. Offenbar hat eine kleine Freundin allzu große Ansprüche gestellt. Der Staatsanwalt hielt in der größten Zahl der Fälle Betrag für erwiesen und beantragte 2 Monate Gefängnis. Die Verteidigung (Dr. Weinbel) vermißt die betrügerischen Vorspiegelungen. Der Angeklagte habe aus seiner blöden Lage kein Hehl gemacht. Und wenn er verschiedenen Gläubigern versprochen, das Geld in einem bestimmten Termin zurückzahlen, so hätte er des Glaubens sein können, daß ihm dies bei seinem fortlaufenden Gehalt möglich sein würde. Er beantragte Freisprechung. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten aus. In 11 von 16 Fällen wurde der Angeklagte des Betruges für überführt erachtet. Der Angeklagte hatte ein Einkommen von etwa 340 M. Er hätte davon leben können. Nach 20jähriger christlicher Führung im Polizeidienst ist nun seines Bleibens nicht mehr bei der Polizei.

## Fällung von Bestellheinen

Eine bis in die Abendstunden hinein dauernde mehrstündige Verhandlung gab es wieder wegen gefälschter Bestellheine auf Elektro-Dur-Waschmaschinen. Der 38 Jahre alte Kaufmann Friedrich Wih. Weber aus Karlsruhe ließ sich von einem Bekannten, dem miangeklagten Fabrikarbeiter Franz Otto Rieger aus Schierstadt Zeute zureihen, die dann förmlich zu Bekleidungen gepreßt werden sollten. Er hätte durch seine früheren Erfahrungen bei Gericht in der gleichen Sache gewarnt sein sollen. In eine Werkstatt auf

dem Waldhof brachte er mehrere Arbeiter zu Weber, die nach Verbilligung von 22 Glas Bier und verschiedenen Schnäpsen bearbeitet wurden. Tatsächlich unterschrieb ein Arbeiter, ohne zu lesen, was er unterschrieb. Man hatte ihm weisgemacht, eine Waschmaschine koste nur 42 M., während sie 265 M. kostet. Nicht einmal eine elektrische Leitung hatte er, um sie anzuschließen, konnte auch nicht die monatlichen Raten von 15 M. bezahlen. Weiter unterschrieb Rieger selbst einen Zettel, obgleich er nicht im Ernst daran dachte, eine Waschmaschine zu bestellen. Weber behauptete, der Arbeiter habe ihm gesagt, er habe zwei Häuser zu erwerbe die elektrische Leitung legen lassen. Rieger war es darum zu tun, 10 v. D. Provision einzudeckeln, die er von dem Vertreter hatte versprochen bekommen, wenn er Zeute zur Unterschrift herbeibringe. Wie dieser behauptet, hat Weber dem Arbeiter versichert, er brauche ja die Waschmaschine nicht anzunehmen, es handle sich bloß um einen Wettbewerb, denn bei so und soviel Bestellungen erhalte jeder Reisende ein weißes oder goldenes Abzeichen für geleistete tägliche Arbeit. (1) Weiter muß sich noch ein Heidelberger Sachverständiger mit zwei Bestellzetteln beschäftigen, auf denen die Namen gefälscht wurden, nachdem die Träger es entschieden ablehnten, zu unterschreiben. Den einen hat, wie er mit stiemlicher Gewissheit feststellt, Rieger, den anderen Weber gefälscht, der sich im gedulter Junge als den völlig Unschuldigen hinstellt. Bei der Ungewißheit, wer die Fälschungen begangen, verurteilt das Gericht beide Angeklagten wegen des ersten Falles zu nur je 10 Tagen Gefängnis, während der Staatsanwalt 5 bzw. 6 Monate Gefängnis beantragt hatte. Vert. von Rieger H.M. Sioll.

## Aus der Pfalz

Vom Strom gelötet

\* Ludwigshafen, 15. Aug. Am Mittwoch nachmittag wurde ein 23jähriger Führer einer elektrischen Lokomotive bei der Fabrik Gebr. Giuliani in dem Augenblick, als er sich aus der Lokomotive herankleinete und hierbei dem Schaltmeister der Stromleitung zu nahe kam, auf der Stelle gelötet.

\* Dackweiler, 12. Aug. Durch die hiesige Gendarmerie aufgegriffen wurde in Frankenstein ein 17jähriger Fürsorgezögling namens Hans Mann, der vor 14 Tagen aus dem Knabenheim Nürnberg entwichen war und seine Flucht nach dem besetzten Gebiet nahm, um sich zur Fremdenlegion anwerben zu lassen. Der Ausreißer wurde nach seinem Erziehungsdienst zurückgeführt.

\* Bad Dürkheim, 14. Aug. Am heutigen Obstmarkt wurden folgende Preise notiert: Mirabellen 12-22, diverse Sorten Birnen 8-18, Wasserling 15-17, Klappstobling 20 bis 24, Quort 22-27, Kefel 10-22, Tomaten 16-18, Pflaumen 4-8, Zwetschgen 8-16 Pf. das Pfund. Die Anfuhr betrug 350 Zentner. Nachfrage gut, Absatz flott.

\* Landau, 13. Aug. An den Obstmärkten der Südpfalz ist seit Anfang der Woche ein starker Preisrückgang zu verzeichnen. Die Verkäufer bieten für Pflaumen noch 2 Mark, für Frühmirabellen zwischen 9 und 11 Mark, für Reineclauden 6 Mark und für Frühbirnen und Kefel nur noch 8 Mark je Zentner.

## Nachbargebiete

Niedergerlochen, weil er ein Zündholz verweigerte

\* Frankfurt a. M., 14. Aug. In Frankfurt mehrten sich die nächtlichen Uederrfälle, deren Anlaß fast in allen Fällen eine Zigarette ist. In der Nacht auf Mittwoch ereignete sich wieder eine bedauerliche Bluttat. Der Artist Beruffa wollte nachts gegen 12 Uhr seine Wohnung in der Predigerstraße aufluchen. Als er die Anlagen am Eschenheimer Tor passierte, trat ein Mann aus dem Dunkel auf ihn zu und bat um Feuer für die Zigarette. Beruffa, der zunächst erschrocken war, wurde grob und verbat sich jede Belästigung. Daraus entwickelte sich höchst wahrscheinlich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Fremde ein Messer zog, Beruffa einen gefährlichen Stich bekam und dann schleunigst die Flucht ergriff. Beruffa brach schreiend zusammen, konnte aber einigen hinzukommenden Zeuten den Tatbestand schildern. Man nahm sofort die Verfolgung des Täters auf, der alsbald gefaßt und der Polizei übergeben werden konnte. Es handelt sich um einen Kaufmann. Beruffa wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht, doch soll sein Zustand, wenn auch ernst, nicht lebensgefährlich sein.

## Wie wird das Wetter werden?

Wetter-Vorausagen für Freitag, 16. August 1929

Fortdauer der bestehenden antizyklonalen Witterung.

## Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgen).

Ort	Temp. in NN	Temp. in 1000 m	Wind	Wetter	Niederschlag
Waldhof	15.1	10.8	11	kl.	keine
Königsplatz	16.2	11.9	14	kl.	keine
Karlsruhe	17.0	12.7	16	kl.	keine
Badenweil.	17.8	13.5	18	kl.	keine
Willingen	18.0	13.7	20	kl.	keine
Freiburg	18.5	14.2	18	kl.	keine
Bad. Bad.	19.0	14.7	17	kl.	keine
St. Blasien	19.0	14.7	17	kl.	keine
Hohenheim	19.0	14.7	17	kl.	keine

Unter dem Einfluß des über Mitteleuropa liegenden Hochdruckens war es gestern im ganzen Lande heiter bei Höchsttemperaturen in der Ebene von 25-28 Grad. Der hohe Druck ist zwar heute etwas verflacht, hält und aber noch weiterhin in seinem Bereich. Unsere Witterung bleibt daher antizyklonal.

\* Bärstadt, 12. Aug. Auf der Straße Lampertshausen überließ ein Motorradfahrer die Bahnschranken und überrannte diese mit seinem Sozius in voller Fahrt. Der Motorradfahrer und sein Sozius fielen bewußtlos in den Straßengraben und schon im nächsten Augenblick passierte der Zug den Uebergang. Wie verlautet, soll die Schranke nicht beschlachtet gewesen sein.

\* Jagstfeld, 12. Aug. Auf dem Rückwege von Offenau geriet der Eisenbahnarbeiter Dierolf unter ein Auto. Der 37jährige verheiratete Mann und Vater von vier Kindern erlitt eine Gehirnerschütterung und starb nach wenigen Stunden.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 16. August

Deutsche Sender

Berlin (Welle 415) 19.30 Uhr: Orchesterkonzert; 20.45 Uhr: Gottfried Benn liest aus eigenen Werken; 21.15 Uhr: Klaviermusik zu vier Händen.  
 Dresden (Welle 253) 20.15 Uhr: Volkstimliches Konzert.  
 Frankfurt (Welle 390) 12.15 Uhr: Schallplattenkonzert; 16.30 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag; 17.15 Uhr: Von Stuttgart: Konzert; 20.15 Uhr: Die Ketterische, Rundfunk-Kabarett.  
 Hamburg (Welle 379) 20 Uhr: Paul Trede, ein vorzüglicher Heimatsdichter; 21 Uhr: Humoristische Opern-Arien; 22.15 Uhr: Aus dem Regima-Palast: Bremer-Kabarett.  
 Königsberg (Welle 276) 20 Uhr: Unterhaltungskonzert; 22.00 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.  
 Langensalza (Welle 473) 7.30 Uhr: Brunnenkonzert; 12.00 Uhr: Mittagskonzert; 17.35 Uhr: Vesperkonzert; 20 Uhr: Abendkonzert; anst. Konzertübertragung aus dem Kaiserhof, Münster.  
 Leipzig (Welle 350) 20 Uhr: Balladen-Stunde; 21 Uhr: Klaviers-Stunde; anst. Tanzmusik.  
 München (Welle 688) 19.30 Uhr: Kaiserlautern (Welle 270) 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert; 16 Uhr: Unterhaltungskonzert; 19.30 Uhr: Feiere Stunde mit Hans Heumann.  
 Stuttgart (Welle 360) 12 Uhr: Schallplattenkonzert; 16.15 Uhr: Konzert; 20.15 Uhr: Von Frankfurt: Die Ketterische.

Ausländische Sender

Bern (Welle 400) 20.30 Uhr: Feiere Stunde; 22.15 Uhr: Spöföng.  
 Budapest (Welle 500) 20.30 Uhr: Konzert; anst. Opernmusik.  
 Davos (Welle 470.3) 19.30 Uhr: Konzert einer Militärkapelle; 21.15 Uhr: Abendkonzert; 22.15 Uhr: Tanzmusik.  
 Davos (Welle 1500) 20 Uhr: Promenadenkonzert; 20 Uhr: Konz.  
 Mailand (Welle 501) 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert.  
 Paris (Welle 1725) 20.35 Uhr: Abendkonzert.  
 Prag (Welle 487) 19.05 Uhr: Orchesterübertragung aus dem Senderaum; beim aufgehenden Abend; 21 Uhr: Von Brünn: Mittagskonzert; 22.30 Uhr: Tanzmusik.  
 Rom (Welle 441) 21 Uhr: Konzert: Antiker Musik.  
 Wien (Welle 517) 20 Uhr: Der Weinbau; anst. Jazzmusik.  
 Zürich (Welle 499) 20 Uhr: Romantiker-Konzert; 20.30 Uhr: Aus den Klavierwerken von Franz Schubert; 21.30 Uhr: Aus der älteren Operetten-Literatur.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Telephon 26547

Sie müssen Paladin 20 gehört haben, dann verstehen Sie ohne weiteres, warum dieses hervorragende Regiergerät so begehrt ist. Glockenreiner Empfang, herrliche Tonfülle, dabei stundenlange Bedienung, das sind die grundlegenden Eigenschaften von Paladin 20, der an jeder Steckdose ohne Antenne arbeitet.



Zu beziehen in der Hauptniederlage R 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20 und Meerfeldstraße 13, sowie durch unsere Trägerinnen







### Kommunale Chronik

**Einstimmige Annahme des Triberger Voranschlags**  
 \* Triberg, 15. Aug. Dem Bürgerausschuß lag der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1929/30 zur Beschlusseffassung vor. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Keil nahmen die Beratungen in dreifändiger Dauer einen im allgemeinen ruhigen Verlauf. Nur bei Position Realschule und Stadtdarlehner kam es zu einiger Debatte. Der Voranschlag, der in Einnahmen 549.805 M vorliegt, denen an Ausgaben 645.788 M gegenüberstehen, ist bemerkenswert darin, daß zur Deckung des Fehlbeitrages von rund 97.000 M eine Erhöhung der Umlage nicht erforderlich ist, vielmehr in der letztjährigen Höhe belassen werden kann, im Gegensatz zu zahlreichen anderen Orten der engeren und weiteren Nachbarschaft. — In der gleichen Sitzung stand auch noch der Antrag auf Erhöhung der Schlaftausgebühren zur Debatte. Die Gebühren sind seit Eintritt der Festmark nicht mehr geändert worden und standen damals auf dem Satz der Friedenszeit. Inzwischen hat sich das Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen aber wesentlich verschoben, sodaß eine Angleichung nicht zu umgehen war. Die Triberger Gebühren sind seither, bei sonst gleich hohen Preisen, die niedrigsten in den Städten des Bezirksgebietes. Der Antrag lautete auf eine Erhöhung um 10 v. H. Diesem Antrag wurde ohne Debatte stattgegeben. Der Voranschlag wurde einstimmig angenommen.

#### Kleine Mitteilungen

Die Wasserversorgung des Städtchens Heidelberg, die in den heißen Sommern immer zu wünschen übrig ließ, kann nach der Einweihung der neuen Wasserleitung, die dieser Tage erfolgte, als gelungen bezeichnet werden, da der Wasserstand so reichlich ist, um allen Ansprüchen zu genügen.

### Sportliche Rundschau

#### Die Europa-Flieger am Endziel Paris

Schon am frühen Mitttag pilgerte eine zahlreiche Zuschauermenge zum Pariser Flugplatz Orly hinaus, um der Ankunft der Europaflieger beizuwohnen. In der letzten Kontrollstation Basel waren gegen 10 Uhr die Deutschen Kaiser, Siebel und Vogt und der Franzose Wald aus Amsterdam kommend, eingetroffen, während Rorssol, v. Dungen, Junk und Kneer noch am Abend vorher die belgische Hauptstadt erreicht hatten. Um die Mittagshunde bereiteten sich 19 Piloten in Brüssel für den Start zur letzten Etappe nach Paris über 250 km. vor. Als Erster erhob sich am 12.15 Uhr Junkin in die Lüfte. In kurzen Abständen folgten Siebel, Wald, del Motte, Vogt, Kneer, Kaiser usw., und als Letzter noch 13 Uhr die Engländer Kapitän Broad, Spooner und der Kanadier Garberr. Die ersten Nachschauen wurden in Orly bereits um 14.30 Uhr gefeiert, aber erst um 15 Uhr wurde die Grenzkontrolle eröffnet, sodas niemand vorher landen konnte. Es war ein imposantes Bild, 19 Kleinflugzeuge der verschiedensten Typen den Flugplatz umkreisen zu sehen. Endlich war es soweit, und in einem Zeitraum von noch nicht fünf Minuten waren alle Maschinen gelandet. Den Vogel schloß hierbei der Italiener Lombardi mit seiner Fiatmaschine ab. Er wurde als Erster Punkt 15 Uhr in die Kontrolle eingeschrieben. 17 Sekunden später folgte sein Landsmann Vitalis als Zweiter auf Platz, vor dem Deutschen Franz Kneer (Junfer), der 27 Sekunden nach Lombardi eingeschrieben wurde. Die weitere Reihenfolge: 4. Wald-Frankeich auf Potez 30 Sekunden; 5. Garberr auf Koob-Regenstein 35 Sekunden; 6. Spooner auf de Havilland Roth 1 Min. 1 Sek.; 7. Kneer auf Junfers 1 Min. 8 Sek.; 8. Siebel auf Rumm 1 Min. 15 Sek.; 9. Kaiser auf Rumm 1 Min. 20 Sek.; 10. Masotti auf Breda 1 Min. 22 Sek.; 11. del Motte auf Caudron 1 Min. 25 Sek.; 12. v. Dungen auf HFD 1 Min. 30 Sek.; 13. Vogt 1 Min. 35 Sek.; 14. Alps auf Avia 1 Min. 40 Sek.; 15. Ostermann auf HFD 1 Min. 46 Sek.; 16. Risch auf Rumm 1 Min. 58 Sek.; 17. Kapitän Broad auf de Havilland Roth 2 Min. 38 Sek.; 18. Marzoff auf HFD 4 Min. 2 Sek.; 19. Junk auf Albatros 4 Min. 38 Sek. Um eine Stunde später landeten ziemlich geschlossen die Italiener

Germetti, Galdino, Remassini und Guazetti, alle aus Rom, sowie Binai auf Potez, die um 11 Uhr Amsterdam und um 14 Uhr Brüssel passiert hatten. Die Ausrechnung der Ergebnisse des Rundfluges und die Bekanntgabe des Gesamtergebnisses dürfte bei der großen Zahl der Bewerber noch einige Tage in Anspruch nehmen, zumal zahlreiche Nachzügler noch auf der Strecke sind und der endgültige Kontrollflug in Paris erst am 20. August erfolgt.

#### Tennis

##### Frenn schlägt Bouffus

Deutsch-französische Tenniskämpfe. — 7:5 Endsetz der Franzosen.

Am zweiten Tage der deutsch-französischen Tenniskämpfe in Berlin blieb zunächst Moldenbauer über den wieder sehr unsicher spielenden de Bouffet verbüßend. Die Partie verlief schließlich 6:2, 6:4, 6:2. Das französische Konkurrenzpaar Daniel Frenn, dem Deutschen Reiter von 1928, der den diesjährigen Meistertitel von Frenn übernahm, und dem Franzosen Bouffus, dem neuen Deutschen Tennismeister. Der Franzose begann in großer Form, schlug wieder mit seinen perfekten, schnellen Schlägen und gewann den ersten Satz nach 4:0, 6:2 und 5:1 schließlich 6:2. Im zweiten Satz hatte Bouffus aber eine Schwächeperiode und Frenn legte mit seinem großen und beherzten Spiel fast kampflös 6:1. Der erbiterte Aufschlagskampf, den man für den dritten Satz erwartete, blieb aus. Bouffus, der ständig von seinem Landsmann Brugnon angefeuert wurde, konnte nur dann und wann wirklich Widerstand leisten und blieb schließlich in drei Sätzen 3:6, 6:1, 6:2 geschlagen. Frenn hatte damit einen für die Bewertung in der neuen Rangliste wertvollen Sieg errungen und zugleich ein wenig das Ergebnis der Meistertitelkämpfe in Hamburg torrigiert. Nahe leitete gegen den Südfrauzosen Du Plessis zwar erbiterten Widerstand, schließlich machte sich aber das Alter des Rostföders zu kurz bemerkbar und mit 3:6, 7:5, 6:2 führte der Franzose seiner Mannschaft einen weiteren Punkt. Der junge von Gramm Scheiterte diesmal an dem Sicherheitspiel des Schwedlers G. Dieck, der mit 6:3, 4:3, 6:3 im Vorteil blieb. Das erste Doppelspiel des Tages erbrachte einen 6:4, 6:2 Sieg des Meisterpaars Brugnon/Bouffus über Frenn/Dr. Reinschrotz. Das letzte Doppelspiel ergab dann noch einen ziemlich überraschenden deutschen Sieg: Kemmer/Jander fertigten de Bouffet/Joba 7:5, 2:6, 6:4 ab. Im Gesamtergebnis haben damit die Franzosen einen knappen Sieg von 7:5 Punkten, 17:15 Sätzen und 131:133 Spielen errungen.

Wir betrauen den Heimgang unseres Ehrenmitgliedes

**Herrn**  
**Christoph Wilhelm Wanner**

Der Verstorbene ist im Gründungsjahr (1880) unserer Gesellschaft beigetreten und hat ihr 49 Jahre hindurch in vorbildlicher Weise die Treue gehalten. Seine großen, unvergänglichen Verdienste um die Förderung unserer Gesellschaft werden stets gewürdigt, wie auch das Andenken an unser unersetzliches Ehrenmitglied immer in höchsten Ehren gehalten werden wird.

Mannheim, den 15. August 1929

**Mannheimer Ruder-Gesellschaft e. V.**

Prima Frankenthaler gelbe Salatsofiole (Pauls Rieren) frei Haus n. Str. 6,50 M. Bestelln. nimmt entg. H. Ried, Seidenh. merzr. 11a. \*4104

**Wanzen**  
 Flöhe, Schwaben etc. rotten Sie samt Brut radikal aus durch die „Wanzen-Vertilgungs-Pasta“ Preis 4 M. Max L. — aus der Kerkhof-Engelstr. 14, 13/14

**Kind**  
 8 Monate alt, wird in Pflege gegeben. Nach u. D. V. 108 an die Grsch. \*4101

Auto, Bahn, Stadtmitteltransport von 8 M den Wochenmeter befrist. Prommerberg, Schirmerstr. 1 Tel. 510 04. \*4120

**Schnell, bequem, zuverlässig**



ESSEX SUPER SIX

**Unentbehrlich für jeden Reisenden**

**KLEINES KURSBUCH**

Es ist im badischen und pfälzischen Verkehr mit das anerkannt beste Fahrplanbuch.

Es enthält: Strecken-Karte u. Grundpreis-Vorzugsfahrplan für alle Klassen. Umf. 100 Seiten und Umachlag.

Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der „Neuen Mannheimer Zeitung“, E 8, 2 Nebenstelle R 1, 9/11.

Ferner zu haben bei:

Julius Hermann's, Buchhandlg. D 1, 3	Filiale Lindenhof, Meerfeldstr. 11	Ludwig Schmitt, Buchhandlg. Hauptstr. 85
Hb. Brandt, Buchhändler, D 5, 5	Th. Bartholomä, Zigarrengeschäft, Meerfeldstr. 47	C. F. Deibel Nachf., Hauptstr. 64
Jakob Krumb, C 1, 7	Dachbinderei Ludwig Meerfeldstr. 60	L. Meder Nachf., Buchhandlg. Hauptstr. 79
Drochhoff & Schwalbe, C 1, 9	Gundlach & Bärenklaus Nachf. Dachhofstraße	Fritz Dietz, Hauptstr. 136
K. Kerner, D 1, 5/8	M. Nöckel, Hb.-Lanzstr. 1	Julius Wertheim Nachf., Hauptstr. 181
Quasar Schneider, D 1, 15	A. Schenk, Papierhdlg., Mittelstr. 17a	K. Köster, Kunsth., Friedr. str. 10
A. Herzberger, D 1, 7	Herrn. Greiner, Döckh., Mittelstr. 66	Eng. Hütter, Buchhdlg., Ludwigsg. 12
Herrn. Wronker, A.-G., E 1	H. Klara, Schreibw.-Hdlg., Mittelstr. 84	Conrad Klappert, Buchhandlg. Soltenstr. 7
Dachhandlung Pfankuch, E 2 16	W. Ziegler Ww., Zigarrengeschäft, Packring 1a	Zellungslorenz Hüper, Arkadenstr. 1
H. Böhm, Schreibwaren-gesch., G 3, 8	Filiale Schwetzingenstr. 20	<b>Necksteinheim:</b>
Franz Zimmermann, G 3, 1	Fernsprecher 23995	L. Pfann, Kolonialwarenhandlg., Untere Hauptstr. 11
Kaiserlein Nachf., G 3, 8	Zigarrenhaus W. Gebauer, Schwetzingenstr. — Ecke Heineke-Lanzstr.	<b>Ludwigshafen:</b>
J. Behler, I. 1, 5	Friedr. Mittel, Schwetzingenstr. 28	Max Faulhaber, Bahnhofbuchhdlg. Robert Schneider, Marktplatz 203
J. Schuck, I. 2, 13	Karl Egg, Buch- u. Kunsthandlg., Schwetzingenstr. 25	<b>Lampertshelm:</b>
Valentin Fehlbuch, Papierhandlg., Rathaus N 1	Th. Kappas, Schwetzingenstr. 78	J. Emrich, Buchhandlg. Kaiserstr. 19
Verkehr-Verlag, N 2, 4	Hb. Füllerer, Schwetzingenstr. 181	<b>Ludwigshafen:</b>
F. Nemola, N 3, 7/8	Paul J. Kunert, Papierhandlg., Seidenh. merzstr. 84	Fr. Bender, Bahnhofbuchhandlg. Lauterborn, Aug. Dismarckstr. 113
Olebold, Zellungsverk., am Hauptpostamt	Jo. Kohler, Papierhandlg., Seidenh. merzstr. 95	August Pfister, Dismarckstr. 34
Gebr. Alster Buchhandlg., N 3, 15a	Ge. Richter, Tüllstraße 10	Wih. Hofmann, 47
Heinrich Kähler, Papierhdlg., F 4, 13	Alfred Hübner, Ww., Seidenh. merzstr. 50a	Weinhold, 2. Matthias 53
A. Daxler, Buchhandlg., O 3, 14	Filiale Waldhofstraße 6	Rob. Meißner, Frankenthalerstr. 43
Harter's Buchhandlg., O 3, 15	<b>Friedrichshafen:</b>	Gerda & Co., Mainstraße 6/45
H. Schmolzer & Cie., F 1, 8/13	<b>Neckarau:</b>	Zigarrren-Müller, Ludwigstr. 85
Fr. Bismüller Q 2, 3	Agentur Göppinger, Friedr. str. 4	Chr. Zebert, Nachf., Kaiser-Wilhelmstr. 19
Franz Schüller, F 3, 8	Karl Ringwald, Schulstr. 21	A. Daus, Marktplatz 31/32, Wartehalle
Adolf Dauer, Papierhandlg., F 6, 21	<b>Rheinhausen:</b>	R. Rahn, Wredstr. 21
Dr. Curt Tilmann, F 2, 14a	Agentur Sinsinbach	Wenkho, Wredstr. 39
Kloek, Wassertr. 17	<b>Sandhofen:</b>	<b>Schwetzingen:</b>
Dachhandlung Wohlgenut R 1, 8	Papierhandlung Kessler	M. Pöhler, Inh. Krieg, Mannheimstr. 9
Carlsson Mühl, Nachf., R 3, 2a	<b>Waldhof:</b>	Ono Sawara Nachf., Kunst- und Postkartenverlag
Wih. Zinkgraf, R 3, 6/7	Agentur Windisch, Oppauerstr. 3	<b>Seckenheim:</b>
Partel-Buchhandlg., 3, 2, 1	<b>Heidelberg:</b>	R. Dehlinger, Schreibwarenhandlg. Lützenstraße 3
Warenhaus Kähler, T 1, 1	Dachhofbuchhandlg. Schmitt	J. Kreuzer, Friedr. str. 4
Heinrich Köhler, Papierhdlg., T 6, 17	Karl Mühl, Bahnhofstr. 8	Georg Zimmermann, Ww.
und Kupferstr. 17	Kloek Mühlle, b. d. Post	<b>Weinheim:</b>
Kloek, Neckerstraße	Fr. Schuler, Papierhandlg., Hauptstr. 35	Fritz Zinkgraf, Buchhändler, Hauptstr. 23
J. Berg, Schreibwaren-hdlg., U 1, 3	Fr. Verlag, Hauptstr. 28	Fr. Schäfers, Buchhandlg., Hauptstr. 74
Emil Stecher, U 1, 11		Dachhandlung Dell, Hauptstr. 14
S. Wegmann, Papierhdlg., U 4, 1		
Fell, Kuhn, Hinz, Bahnhofplatz 3		
Emmenlaender, Brühlstraße 1		
Straub, R., Heidehofstraße 24		
A. Mein, Buchhdlg., Friedr. str. 19		
Aug. Klarmeyer, Papierhandlg. Gontardstr. 28		
A. Döhl Wwe., Zigarrengeschäft Jungbuschstraße 33		
D. u. E. Walter, Papierhandlg. Jungbuschstr. 8		

Immer mehr kritische Käufer wählen den Essex Super Six, der durch eine Fülle glänzender Qualitätsmerkmale allen Wagen der gleichen Preisklasse überlegen ist.

Wichtige Verbesserungen verleihen ihm blitzschnelles Anfahren, Geschwindigkeit bis 120 km, enormes Steigvermögen, ganz müheloses Steuern, unübertreffliche Bremswirkung, große Ausdauer. Der Essex-Motor nach dem Super Six-Prinzip zeigt auch nach stundenlangem Fahren im 100-km-Tempo keinerlei Zeichen von Überanstrengung.

Eine Million Essex-Besitzer in der ganzen Welt sind der beste Beweis für die Qualität dieses Wagens, der außerordentliche Fahreigenschaften mit gediegener Ausstattung und flüssigster Linienführung verbindet.

7 Modelle 10/50 PS, von M 4950 an — ab Werk Spandau — 6 Zyl.

**ESSEX SUPER SIX**

**WELTBEWÄHRT**

Autorisierte Essex-Vertreter:  
**Mannheim: Birk & Balduf, Neckarauerstr. 215, Tel. 31075.**  
**Worms: Georg Jäger, Hagensir. 52, Tel. 2142.**  
**Worms: Ernst Orth, Speyererstr. 68, Tel. 1876.**

Essex-Hauptvertretung und Kundendienst:  
**Birk & Balduf**  
 Automobil-Ges. m. b. H. 8187  
 Büro und Reparaturwerkstätte: Neckarauerstr. 215/17, Tel. 31075  
 Ausstellungsort: F. L. 14 (Paradeplatz)



Von der Reise zurück  
**Dr. Brumm**  
 Hildastr. 9 Em31

**Swangüberlieferung.**  
 Freitag, den 16. August 1929, nachm. 2 Uhr  
 werde ich im Hofgarten Pfandloft Q 6, 2 gegen  
 bare Zahlung im Vollstreckungsmasse öffentlich  
 versteigern: Schreibmaschine Mercedes mit  
 Tisch, Diplomat-Schreibstift, Schreibmaschine  
 Winerva, 1 Wanduhr, Stühle, Bücher (Ro-  
 mane), Gratulationskarten, Kunstblätter,  
 verschiedene Büromöbel. 9048  
 Mannheim, den 14. August 1929.  
 Ehrmann, Gerichtsvollzieher.

**Deutscher Volksbund** „Wahrheit  
 u. Recht“.

**Große Mitglieder-Zusammenkunft**  
 in Mannheim am Samstag, den 17. August,  
 abends 8 Uhr in der Bäderinnung, S. 6. 40.

**Vertrauensmann Carstens aus Stuttgart**  
 spricht.

H.V.D. schreibt: Bericht des V. Unter-  
 auschusses über die Reichsbank: heißt es  
 die Reichsbank müsse für den Fall Notlage  
 treffen, daß die zur Zeit noch suspendierende  
 Einlösungspflicht der Banknoten jeder-  
 zeit in Kraft treten könnte!!!  
 Alle Banknotenbesitzer, Rentner, Sparer  
 sowie alle Inflationsgeschädigten sind ein-  
 geladen. Wir kämpfen „Inser für Hilfe“  
 und „Mile für Güter“. \*4281  
 Eintritt 40 J zur Deckung der Unkosten.  
 Die Einberufer.

**AUTO-REIFEN**  
 Alle Fabrikate - Michelin-Zeiger  
**Maier & Gebhard**  
 Telefon 285 70 S 4, 23/24

**Offene Stellen**

Bezirksdirektion alter deutscher  
 Feuerwerk-Gel. mit allen Neben-  
 drängen, sucht tüchtigen, zuverlässigen  
**Inspektionsbeamten**  
 der mehrjährige Erfahrungen im Kauf-  
 dienst besitzt. Gefl. Bewerbungen mit  
 Erfolge nachweisen unter E G 177 an die  
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 9042

**Herren**  
 arbeitsfähig, reell und zuverlässig, bieten  
 im höherer Stelle. Solche, die zu Be-  
 amtenstellen Bewerbungen haben, werden be-  
 vorzugt. Gefl. Bewerbungen mit Vorlage  
 von Ausweis und Zeugnissen bei  
 Zeiger & Pralla G. m. b. H., J. L. 14.

Für Lieferwagen per sof. zuverlässigen  
**Beifahrer**  
 gesucht. Bewerber muß über 27. 000,-  
 Barauszahlung verfügen. Angeb. unt. O D 81  
 an die Geschäftsstelle ds. Bl. \*4172

**Damen und Herren**  
 zum Verkauf eines ausst. Kräftigs sofort  
 gesucht. Ober Reichlich bei sofort. Aus-  
 zahlung. Veranlassen Freitag, 16. Aug. 1929,  
 von 10-12 Uhr. \*4178  
 Eisen, Hotel Goldener Pfing, L. 12. 20.

Wegen Verdringung meines Mädchens suche  
 ich auf 1. u. ein durchaus tüchtiges, eheliches  
**Alteindmädchen**  
 das gut kochen, waschen u. alle häuslichen Ar-  
 beiten verrichten kann. Es wollen sich nur  
 solche melden mit guten Zeugnissen u. die auf  
 Dauerstellung rechnen. Gute Behandlung aus-  
 gesichert. Adresse an ertrag. in der Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes. \*39512

Geld an verb. durch  
 Verkauf an Witwe  
 eines Fleischer, Zer-  
 sch.-Meinungsamt  
 Nebenstraße, 9. part.  
 r. Reizen. \*4192

**Abgebaute Beamter**  
 zum Halbesen u. als  
 Halbesen sofort ge-  
 sucht. Veranlassen  
 9-12 und 2-5 Uhr.  
 Zeiger G. m. b. H.,  
 Mannheim, P. 6. 20.  
 \*4224

**la. Damenfriseur,  
 la. Friseur**  
 in angenehme Deme-  
 ntion gesucht. Kon-  
 mit Zeugnisbesitz.  
 unter E. L. 181 an die  
 Geschäftsstelle. \*4223

**Überl. Heiliges  
 Mädchen**  
 für taubst. blind.  
 O. S. 3. 10. 1929.  
 \*4179

# Lebensmittel

bekannt gute Qualitäten

- sehr billig**
- Schweizerkäse sautig 1/2 kg -75
  - Emmentaler o. R. .... 1/2 Sch. -90
  - Camembert vollreif ... 1/2 Sch. -90
  - Salat-Oel ..... 1 Liter -88
  - Holländ. Butter ..... 1/2 kg -95
  - Ochsenmaulsalat 1-P-Dose -45
  - Oelsardine .. 4 Dosen zusam. -95
  - Bierwurst ..... 1 kg -1.40
  - Erdbeermarmelade 1-P-Eimer -70
  - Frische Obstmarmelade  
 2-P-Dose -85
  - Apfelgelee ..... 2-P-Eimer -95
  - Tafelreis ..... 4 kg -95
  - Weißwein ..... 1 Liter -90
  - Rotwein ..... 1 Liter -90
  - Schokolade Vollmilch,  
 Haselnuß ..... 3 Tafeln à 100 g zus. -95
- Lebensmittel-Bestellabteilung  
 Telefon No. 21018/19

**Wronker**  
 AKT.-GES. MANNHEIM BREITSTR.

**Stellen-Gesuche**

Suche auf 1.-12. B.  
 Stellung als  
**Alleinmädchen**  
 bei kinderlosem Ehe-  
 paar. Tücht. Sen-  
 nliche haben zur Ver-  
 fügung.  
 Angeb. u. O Q 98  
 an die Geschäftsstelle.

**Immobilien**

**Einfamilienhaus**  
 2x4 Zimmer, Küche, Bad, mit Garten (Bau-  
 platz) in bester Mannheimer Lage zu verkaufen.  
 Preis 20.000 M. Angebote unter E P 185 an  
 die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*4221

**Automarkt**

**1 Mercedes-Benz-Limousine**  
 8/38, in tadellosem Zustand, preiswert zu  
 verkaufen. Angebote unter E Q 198 an die  
 Geschäftsstelle dieses Blattes. 9000

**Verkäufe**

**Wohnzimmer**  
 gebt. Waben, 350 M  
 zu verkaufen. N 7, 2  
 I. Müller. \*4206

**Radio-Anlage**

4 Röhren, Selbst. mit  
 Verstärk. Röhren,  
 alle u. Hochspannung,  
 für 120 M zu verfr.  
 (Neuzeit 300 M.) An-  
 aufleben 75-85 Uhr  
 nach, bei Selmann,  
 Gruppenstr. 42. \*4220

**Einfamilienhaus**

mit Garten, im Ger-  
 ort zu kaufen gesucht.  
 Angebote unter O  
 H Nr. 85 an die Ge-  
 schäftsstelle. \*4180

**Geschäftshaus**

in besser Lage, Sub-  
 stanzvoll, in sehr  
 feiner J. ein Neben-  
 mittelgeschäft mit aut.  
 Erlöse bez. wird, an  
 verk. Preis 35.000 M  
 An. 10-12.000 M.  
 Anfragen unter E  
 J Nr. 179 an die Ge-  
 schäftsstelle. \*4203

**Eckhaus**

in besser Lage, Subst.  
 haben mit 5 Zimmer-  
 möbel, 1st. frei werden  
 können an verk. Preis  
 11 P 128 an 9048.  
 \*4171

**Kl. Federrolle**

zu verkaufen. \*4220  
 Jansen, Speyerstr.  
 Reihe 2, Nr. 27.

**Verkäufe**

Wing. Nigrenge-  
 schäft mit Nebentraum  
 preisw. zu verkaufen.  
 Angeb. u. O R 94  
 an die Geschäftsstelle. \*4202

**Verkäufe**

60 Gipserstangen  
 und 1 Handwagen zu  
 verk. Anton Sieber,  
 Hirschstr. 30. \*4148

**Verkäufe**

Pol. Kleiderkranz,  
 Goldfaden, m. Spie-  
 gelschl. Nimmerröhre  
 ver. 2,50 M zu ver-  
 kaufen. \*4180  
 F 5, 4. Seienb., part.

**Verkäufe**

Fast neue Kredenz  
 Maschine zu verkauf.  
 „Selveta“ Waldhof-  
 str. 23-27. \*4070

**Miet-Gesuche**

Jüng., tüchtige Wirtsleute, kautionsfähig  
 suchen sofort kleinere, gutgehende  
**Wirtschaft**  
 Angebote unter E H 178 an die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes. \*4180

**2-4 Räume**

od. beschlagnahmefr. Wohnung  
 gesucht. Angebote unter O Y 96  
 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. \*4225

**2 Zimmer u. Küche**

von ank. in Deuten  
 lot, zu mieten gesucht.  
 Drgl.-S. vorhanden,  
 am liebsten Lindenhof  
 Angebote unter O  
 J Nr. 86 an die Ge-  
 schäftsstelle. \*4187

**leeres Zimmer**

in Nähe der Dübeld  
 (Saubere, möbliertes)  
**Zimmer**  
 von junger Dame zu  
 mieten gesucht. \*4114  
 Angeb. u. N Q 98  
 an die Geschäftsstelle

**Vermietungen**

**Mod. Laden**  
 zu vermieten \*4220  
**Georg Reulich**  
 Meerfeldstraße 39

**QUALITÄT**  
 BEI NIEDRIGEM PREIS



Moderne Fabrikationsmethoden und  
 der Verkauf „Direkt ab Fabrik“  
 durch 250 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen  
 gewähren eine kostengünstige  
 Preisgestaltung. Mifa-Räder von  
 64 bis 18 1/2 M. Dapone Teilschwab,  
 Polack-Räder, Verlangen Sie kostenlos  
 unseren illustrierten Katalog.

**MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:**  
 Albert Joachim jr.,  
 Mannheim, P 2, 11

# Mifa

**Vermietungen**

**Beschlagnahmefreie Etage**  
 Nähe Heidelbergerstr. - Wasserturm  
 geeignet für leines  
**Etagegeschäft**  
**Büro, Praxis**  
**Unverricht**  
 zu vermieten. Anfragen unter  
 B F 101 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Mansarde**  
 ein, möbl., an be-  
 zugsf. Pr. u. Ort zu  
 vermiet. Adresse in  
 der Geschäftsstelle. \*4200

**Schön möbl. Zimmer**  
 mit Pension, S 6, 20,  
 1 Tr. L. auf 1. 9. zu  
 verm. Tennistag.  
 99460

**Büro**  
 1-2 schöne Räume, leer od. möbl., Tel., gute  
 Lage, sehr billig zu vermieten. Angebote unt.  
 O P 92 an die Geschäftsstelle ds. Bl. \*4208

**4 Zimmerwohnungen**  
 mit Bad u. Kammer, in ein. Reuban, gegen-  
 über d. Gartenhof Waldhof, mit Drgl.-Karte  
 zum 1. Sept. preiswert zu vermiet. Angebote  
 unter E K 94 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Schöne, freundliche 5 Zimmer-Wohnung**  
 Küche, Bad und Zubehör, 2 Treppen, in den  
 L-Quadrat (Hauptbahnhof) evtl. sofort zu  
 vermieten. Triumpfscheitkarte erforderlich.  
 Angebote unter O N 90 an die Geschäfts-  
 stelle dieses Blattes. \*4198

**Laden**  
 m. 2 Zim.-Wohnung,  
 Redarhdt, an 78 M  
 monatl. zu vermiet.  
 H. Weber, Immob.,  
 S 4, 1. \*4217

**Gut möbl. Zimmer**  
 mit el. Licht sofort zu  
 vermieten. \*4174  
 P 2, 4, 2 Treppen.

**Schön möbl. Zimmer**  
 zu verm. Tel. 330 82  
 D 2, 11, 2 Treppen  
 \*4176

**Geldverkehr**  
**5-600 Mark**  
 von Selbstiger, gegen  
 gute Sicherh. u. hoh.  
 Zins, kurzfr. zu leih.  
 gesucht. Angeb. u. E  
 K 180 an die Geschäfts-  
 stelle. \*4203

**Darlehen**  
 an Selbstiger ohne  
 Verpfänd. H. Schmidt  
 Heilbr. 8. \*3506

**Beteiligungen**  
 1-2000 M gef. Gehe  
 Hauptplatz u. hohe  
 monatl. Verzinsung.  
 Angeb. u. O U 97  
 an die Geschäftsstelle. \*4229

**Schön möbl. Zimmer**  
 1. aut. Dausel, el. Licht  
 lot, an verm. \*4187  
 C 7, 7b, 2 Treppen

**Schön möbl. Zimmer**  
 J 4, 1-2, 2 Treppen  
 mit möbl. Zimmer  
 bez. lot, ab bis 1. 9.  
 zu vermieten. \*4184

**Schön möbl. Zimmer**  
 Herrl. Lage, el. Licht,  
 Tel. appar. Einz., an  
 best. solid. Herrn an  
 verm. Friedhofstr. 14.  
 U 6, 18, 2 Treppen  
 \*4184

**Schön möbl. Zimmer**  
 Herrl. Lage, el. Licht,  
 Tel. appar. Einz., an  
 best. solid. Herrn an  
 verm. Friedhofstr. 14.  
 U 6, 18, 2 Treppen  
 \*4184

**Leeres Zimmer**  
 separat. el. Licht, an  
 verm. Pr. u. lot. S.  
 1. 9. an verm. \*4188  
 Reizenstr. 14, Mittel-  
 str. 24.

**Schöne leere**  
 2 Räume  
 in best. Lage, Wald-  
 hof, lot, an verm.  
 Adresse in d. Geschäfts-  
 stelle. \*4185

**Gut möbl. Zimmer**  
 m. Nebenräume o. bef.  
 Oberpart od. allseitig.  
 Dame per 1. Sept. an  
 verm. Preis 70 M.  
 Adresse in der Ge-  
 schäftsstelle. \*4080

**Eleg. möbl. Zimmer**  
 lot, an verm. \*4188  
 Gensardstr. 8, 2. St.

**Hübsch möbl. Zimm.**  
 lot, an verm. evtl. mit  
 Pent. Bekleidungs-  
 str. 11, 1. Tr. rechts  
 \*4178

**Gut möbl. Garten-  
 stube, el. L., in a-  
 dante lot, an verm.,  
 auch einzeln, Völler,  
 Vge. Hirschstr. 14, 11.  
 \*4080**

**Schön möbl. sonniges  
 Zimmer, nahe Röh-  
 rbrücke-Gartenhof bei  
 H. ruh. Kamille auf  
 1. Sept. an verm. Pr.  
 Waldhofstr. 14, 2. St.  
 \*4198  
 A 8, 2, 1 Tr. links.**

**Unentbehrlich**  
 für Reise, Sport u. Strand sind Schmitt's  
**Dauerwellen**  
 pro Kopf 15 Mk. gleich wieviel Wicel  
 unter Garantie. 5200  
**SALON SCHMITT**  
 Lange Röhrestr. 2a Tel. 537 01

**italienischen  
 und  
 französischen  
 Sprachunterricht**  
 zu erlangen  
 August - Ende 7. part.  
 99336

**Fleißiger Schüler**  
 zum Unterrichten v.  
 2 Jungen, 6 u. 9 J.  
 (Vollschule) gegen  
 Kurantentgelt in den  
 Abend. Ferien gesucht.  
 Ad. Völler, Waldhof-  
 str. 14, 1. Tr. z.  
 \*3557